Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, NGZ.-Illustrierte, Katholische Kirchenzeitung Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes das Millimeter der 22 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Reklamen 60 Pfennig von Trennungsstrich zu Trennungsstrich. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig, Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr, jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 234 — **Neuß, Montag, 28. August 1933** (Augustinus) — **60. Jahrgang**

„. . . in Ost und West auf's Neu! . . .“

Deutschland ehrt Hindenburg.

Ostpreußens Befreier Deutschlands guter Geist — Hausgut Hindenburg-Neudeck wird gebildet.

Hohenstein, 27. Aug. Die Sterne glitzerten noch, als die Städte und Dörfer im Gebiet des Schlachtfeldes von Tannenberg erwachten und die Scharen der Begeisterten sich sammelten. Von weitabgelegenen Dörfern setzte der Anmarsch schon um Mitternacht ein. Kaum hatte es zu dämmern begonnen, so bewegten sich über die Landstraßen, die als Einbahnstraßen vorgesehen waren, unterbrochene Schlangen: Fahrräder und Kraftwagen, riesige Lastautos und Omnibusse, daneben die singenden, wandernden Kolonnen im braunen, schwarzen und Bürgerkleid. Um 7 Uhr morgens durch brach strahlender Sonnenschein das Gewölk und hüllte die acht gewaltigen Türme des Denkmalsbauwerkes in seinen Glanz. Schon haben sich im großen Rund des Ehrenhofes die Ehrengäste in großer Zahl eingefunden und die vorgeschriebenen Platzreihen eingenommen. Abteilungen der Reichswehr sind außerhalb des Denkmals in Gala-Uniform angetreten. Ueber der großen Menge liegt die Spannung des einzigartigen Erlebens.

Bevor sich um 8½ Uhr das Eingangstor, über dem die Worte stehen „Deutsche, seid einig!“ schloß, wurden die SA-Fahnen von der Menge freudig begrüßt, in den Ehrenhof gebracht, in dem zur Linken des Platzes des Reichspräsidenten 120 Seekadetten des Schulschiffes „Gorch Fock“ und eine Reichswehrkompagnie Aufstellung genommen hatten. In den ersten Reihen der Ehrengäste sah man auch Freunde und Nachbarn des Hauses Hindenburg.

Kurz vor dem Glockenschlag 9 klangen von den Türmen Fanfaren hernieder, die den Beginn des feierlichen Aktes ankündigten. Dann hielt

Staatssekretär Funk

folgende Ansprache: „Herr Oberpräsident! Die Ostlandtreuefahrt, die unter meiner Führung steht, hat ihr erstes Ziel erreicht. Hier, auf historischem Boden unter dem hochragenden Ehrenmal für eine der größten Schlachten der Weltgeschichte und in freudiger Erwartung des Siegers von Tannenberg, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres allverehrten Reichspräsidenten, geloben 1500 Kraftfahrer aus ganz Deutschland, dem deutschen Osten unverbrüchliche Treue. In dieser feierlichen Stunde blickt das neue Deutschland voll Stolz und Bewunderung auf Ostpreußen. Hier ging die von unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ausgelegte Saat der nationalen Erhebung und Befreiung am sichtbarsten und schönsten auf dank einer beispiellosen Kraftanstrengung und Opferwilligkeit der Bevölkerung unter Ihrer tatkräftigen und entschlossenen Führung als Gauleiter und Oberpräsident! Wir Ostlandfahrer sind in langen und anstrengenden Anmärschen hierher gekommen, um das ostpreußische Wunder mitzuerleben, und Ihnen, Herr Oberpräsident Koch, und allen lieben, treuen ostpreußischen Volksgenossen durch die Tat unseren Dank abzustatten. Heil Ostpreußen!“

Oberpräsident und Gauleiter Koch

sagte sodann dem Staatssekretär Funk und gleichzeitig allen übrigen Treuefahrern im Namen der Provinz und der gesamten Bevölkerung Ostpreußens seinen allerherzlichsten Dank. Die Bevölkerung dieser Provinz sei stolz darauf, daß so viele Volksgenossen aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes hierher gekommen seien, um an dieser historischen Stätte diese weihevolle Stunde zu erleben. Diese Menschen hier, so fuhr der Oberpräsident fort, haben gerungen und gekämpft und haben heute ihren Glauben wiedergefunden, den Glauben, daß es nunmehr wieder aufwärts geht. Sagen Sie unseren Brüdern und Schwestern, hier ständen Menschen, die nichts anderes wollten, als Arbeit und in Frieden Brot zu verdienen, daß hier Menschen stehen, die aber auch gewillt sind, ihre liebe Heimat, ihre Scholle mit dem Letzten zu verteidigen, wenn es sein muß.

Die Ehrengäste kommen.

Freudige Unruhe bemächtigte sich der Menge, als gegen 10 Uhr der Präsentiermarsch das Kommen der Ehrengäste ankündigte, während die Batterien 21 Salutschüsse abgaben.

Unendlich groß ist die Zahl der Ehrengäste, die mit brausendem Jubel begrüßt, dem Staatsakt im Nationaldenkmal neben dem Reichspräsidenten, dem Volkskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten beiwohnen. Von der Reichsregierung sind weiter Vizekanzler von Papen und Reichswehrminister von Blomberg erschienen, viele Vertreter der Reichswehr und der Marine, an ihrer Spitze der Chef der Heeresleitung, General Frhr. von Hammerstein und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Neben dem Staatssekretär Dr. Meißner und dem Adjutanten des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg und der Graf von der Schulenberg sieht man die Staatssekretäre Körner, Lammers, Grauert, Funk und Ministerialrat Dr. Griesbach aus Ostpreußen sind mit dem Oberpräsidenten an der Spitze Landeshauptmann Dr. Blunk, der Befehlshaber im Wehrkreis I, Generalmajor von Brauchitsch, die Regierungspräsidenten, Ober- und Bürgermeister aus Königsberg und anderen preußischen Städten und viele Landräte erschienen. Von der SA. ist Obergruppenführer Litzmann und als Stabsführer des SS.-Abschnittes VII, Zingler anwesend, von der Hitlerjugend, deren Geschäftsführer Miller. Zahlreich sind die Ehrengäste aus Danzig, u. a. Gauleiter Förster. Auch Vertreter des Memeldirektoriums geben durch ihre Teilnahme ebenfalls ihrer Verbundenheit Ausdruck. Erschienen ist ebenfalls Bischof Maximilian Kaller.

Der Staatsakt.

Nach dem Abschreiten der aufmarschierten Verbände ergriff

Oberpräsident Koch

das Wort:

„Hochzuverehrender Herr Generalfeldmarschall! Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Es ist mir eine hohe Ehre, die mich mit stolzer Freude und Genugtuung erfüllt, Eurer Exzellenz hier, an geweihter Stätte die ergebensten Grüße des Volkes der heiligen, ostpreußischen Erde übermitteln zu dürfen. An dieser Freude nimmt das ganze, unter der Fahne des Nationalsozialismus geeinte Ostpreußen, nimmt ganz Deutschland herzlichen Anteil. Gibt dieser Tag doch in besonderem Maße die Möglichkeit, die unauslöschbare Dankbarkeit zu bekunden, die das deutsche Volk Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, gegenüber empfindet. Sie sind uns in Ihrer überragenden soldatischen und staatsmännischen Größe Zeuge und Sinnbild deutscher Treue, Ehre und Größe. Im gewaltigsten aller Kriege, den die Welt je sah, führten Sie die deutschen Armeen an allen Fronten mit einzigartiger Genialität zu unerhörten Siegen und Triumphen. Ohne Beispiel in der Geschichte der Völker sind die deutschen Waffentaten, die unter Ihrer Führung vollbracht wurden. Unvergänglichen Dank wissen Ihnen die Ostpreußen dafür, daß Sie in diesem gigantischen Ringen die Heimaterde vom Feinde befreiten. Die tiefe Liebe und Verehrung, die gerade die ostpreußischen Menschen für Sie, Herr Generalfeldmarschall, empfinden, wurzelt nicht nur in der Dankbarkeit, sondern ebenso sehr in dem berechtigten Stolz, darauf, daß Sie selbst ein Mann der ostpreußischen Erde sind.

Wenn heute schon der Mythus um Ihren stolzen Namen weht, so wird er Sie dereinst fortleben lassen als den trutzigen Stamm aus knorriger ostpreußischer Wurzel, als den Alten vom Preußenwald. Ostpreußen wünscht aus dankerfülltem Herzen, daß die Zusammengehörigkeit des Namens von Hindenburg und der Provinz, diese Gemeinsamkeit der Erde und des Blutes auch für alle Zukunft erhalten bleiben möge. Es hat deshalb durch seine gewählten Vertreter im Provinziallandtag einstimmig eine Entschließung gefaßt, die diesem Gefühl der Liebe und der Verehrung Ausdruck gibt, die Ihnen, sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall, zu übermitteln ich die hohe Ehre habe. So lange die deutsche Zunge klingt, wird der Name von Hindenburg in dem Herzen eines jeden guten Deutschen einen Ehrenplatz einnehmen. Wunsch des Provinziallandtags und der Vertretung der ostpreußischen Bevölkerung ist es deshalb, daß die Familie von Hindenburg für alle Zeiten mit der Provinz Ostpreußen durch Blut und Boden auf das engste verbunden bleibt.

Der Provinziallandtag bittet demgemäß die Reichs- und Staatsregierung im Interesse des ganzen deutschen Volkes, die Verbindung der Familie von Hindenburg mit dem ostpreußischen Volk und der ostpreußischen Scholle, die ewig deutschen bleiben werden, für immer sicherzustellen. Auch ein armes Volk hat das Recht und die Pflicht, seine großen Söhne zu ehren. Als nationalsozialistischer Treuhänder und im Namen dieser Provinz gelobe ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, unwandelbare Treue. Immerdar wird Ostpreußen dem Reich als Eckpfeiler erhalten bleiben. Nehmen Sie, Herr Generalfeldmarschall, dieses Gelöbnis entgegen als das ewige Treuebekenntnis zum großen deutschen Vaterland. Nehmen Sie zugleich diese Entschließung des ostpreußischen Provinziallandtages entgegen als den Versuch, einen kleinen Teil der großen Dankesschuld abzustatten, die Ostpreußen Ihnen gegenüber empfindet.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Mein Führer! Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Namens der ostpreußischen Bevölkerung habe ich die Ehre, Sie ergebenst zu bitten, den in der Entschließung des ostpreußischen Provinziallandtages vorgetragenen Wünschen in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise Rechnung zu tragen, damit auf diese Weise das starke Bündnis zwischen dem alten und dem neuen Deutschland an dieser geweihten Stelle erneut besiegelt wird.

Darauf nahm

Ministerpräsident Göring

das Wort. Er führte aus: „Hochverehrter Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Ich bin glücklich, den Dank Preußens an dieser Stelle Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, heute nach vielen Jahren noch einmal ausdrücken zu dürfen für die gewaltigen Taten der Rettung der schönsten, besten und treuesten Provinz. Herr Generalfeldmarschall! Es ist von altersher eine stolze preußisch-deutsche Tradition gewesen, nach

(Fortsetzung Seite 2.)

Kleine Chronik

Der preußische Ministerpräsident hat den Generalfeldmarschall von Mackensen und den General der Infanterie Litzmann zu preußischen Staatsräten ernannt.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse wurde am Sonntagvormittag mit einem schlichten Festakt eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Gördeler und Reichsstatthalter Mutschmann ergriffen das Wort.

Wettervorhersage bis Dienstag.

Schönwetterlage, heiteres Wetter. Die Temperaturen betrugen 6.30 Uhr 16,5 Grad und die tiefsten der Nacht 12,5 Grad.

Bild von den furchtbaren Unwetter-Verwüstungen im Berner Oberland.



Der weggerissene Bahndamm bei Lauterbrunnen.

Ueber dem Berner Oberland ging kürzlich ein Unwetter nieder, das alle sonst so ruhigen Flüsse in reißende Ströme verwandelte und schwere Verwüstungen anrichtete.

Deutschland ehrt Hindenburg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Feldherrn auszudrücken. Und wenn deutsche Armeeführer, wenn preußische Feldherrn von ihrem Könige und ihrem Volk geehrt wurden, wenn man ihnen den Dank abstattete, dann geschah es immer in der Weise, daß man versuchte, den Namen des ruhmgekrönten Führers der Armee zu verbinden mit der Erde, mit der Scholle. Und so soll auch heute Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, und damit Ihre einzigartige gewaltige Tat verbunden werden mit der Erde, mit der Scholle, gerade Ihrer engeren Heimat, gerade der Provinz, die Sie allein durch Ihre Entschlußkraft, durch Ihren Mut und Ihr Können gerettet haben. Es beglückt mich besonders, Herr Generalfeldmarschall, daß Sie, wie schon der Herr Oberpräsident betont hat, als Sohn Ostpreußens Ihre Heimat verteidigen durften, und daß es uns vergönnt ist, Ihren Namen mit einer Scholle zu verbinden, die

durch Jahrhunderte

hindurch schon mit dem Namen von Hindenburg verbunden ist. Es beglückt mich besonders, daß das Volk seinen Dank abstatten kann mit einer Erde, mit einer Scholle, die einst schon, vor vielen Hundert Jahren, im Besitz Ihrer Väter und Vorfahren gewesen ist.

Ich darf deshalb, Herr Generalfeldmarschall, Ihnen nun die

Schenkungsurkunde

überreichen und ihren Inhalt zur Kenntnis bringen:

„Dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und Hindenburg, übereignet Preußen in Ehrfurcht und Dankbarkeit als eine Schenkung des Landes die Domäne Langenau und Forst Preußenwald zur dauernden Vereinigung mit dem angrenzenden Altbesitz Neudeck und Preußenwald. So möge das Haus Hindenburg allezeit fest begründet stehen im preußischen Boden. Dank dem Befreier Ostpreußens."

Danach nahm

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort:

Herr Generalfeldmarschall! 19 Jahre sind vergangen seit dem gewaltigen Tage, da das deutsche Volk nach Jahrhunderten wieder Kunde von dem nunmehr glanzüberstrahlten Namen Tannenberg erhielt. Ein unsicheres Schicksal hing damals drohend über Volk und Reich. Ohne eigene Schuld mußten unsere Männer Deutschland vor den Angriffen einer erdrückenden Uebermacht mit Leib und Leben beschützen. In unvergleichlichem Heldenmut stürmten die Armeen im Westen, standen die wenigen Divisionen im Osten. Und doch schob sich, alles erdrückend, die zahlenstarke Uebermacht unseres russischen Gegners tief in das deutsche Land. Große Teile Ostpreußens verfielen der Zerstörung. Mit dem Namen Tannenberg hat sich die Rettung vollzogen. Denn nicht eine Schlacht wurde hier geschlagen, sondern das deutsche Schicksal gewendet, Ostpreußen befreit und Deutschland gerettet.

Seit diesem Tage begann jene unerhörte Schlachtenfolge, die die deutschen Heere mit unvergänglichem Ruhm bedeckte, die deutsche Nation aber immer Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, zu treuem Dank verpflichtete. Damals, Herr Generalfeldmarschall, hat es mir das Schicksal zu meinem Glück gestattet, als einfacher Musketier in den Reihen meiner Brüder und Kameraden für unseres Volkes Freiheit mitkämpfen zu dürfen. Heute empfinde ich es bewegten Herzens als gnädiges Geschenk der Vorsehung, hier auf dem Boden des ruhmvollsten Schlachtfeldes, des großen Sieges im Namen der geeinten deutschen Nation und für diese Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, erneut den Dank aller in tiefster Ehrerbietigkeit aussprechen zu dürfen. Die deutsche Reichsregierung handelt damit für das deutsche Volk, wenn sie dem heißen Wunsche Ausdruck gibt, daß Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, für immerin unserem Volke weiterleben möge, daß nicht nur die Steine dieses Denkmals von Ihnen sprechen sollen, sondern daß in langer Geschlechterfolge auch lebendige Zeugen in Verbundenheit mit diesem heiligen Boden von ihrem großen Ahnen künden. Die deutsche Reichsregierung hat daher beschlossen und zum Gesetz erhoben, daß jene Scholle dieser Provinz, die heute mit Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, verbunden ist, solange frei sein soll von den öffentlichen Lasten des Reiches und der Länder, solange sie durch einen männlichen Erben mit dem Namen Hindenburg verbunden bleiben wird.

Der Reichspräsident spricht.

Begeisterung flammt auf. Dann ehrfürchtige Stille ringsum. Der Herr Reichspräsident hat sich erhoben, schreitet zum Rednerpult und spricht dann mit fester Stimme:

„Am heutigen Tage ist an dieser Stelle unser erstes Gefühl treues Gedenken an die toten Kameraden, die auf dem weiten Felde deutschen Heldentums in ihren Gräbern ruhen. Ihnen, die uns ein unvergeßliches Vorbild sein müssen, die ihr Leben hingaben für ihr Vaterland, gilt unser ehrfurchtsvoller Gruß und unser unauslöschlicher Dank, als dessen Ausdruck ich diesen Kranz niederlege."

Die Fahnen senken sich, tausende von Hände strecken sich empor zum Gruß, das Lied vom guten Kameraden ertönt, die Glocken läuten. Dann liegt eine Minute des Schweigens über ganz Ostpreußen.

„Wenn ich, so fuhr der greise Feldmarschall fort, in der Erinnerung an die eben erwähnte Zeit weitergehe, so gedenke ich zunächst in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit meines Kaisers, Königs und Herrn, dessen Vertrauen und dessen Befehl mich einst hierherberief. Ich gedenke ferner in nie versiegender Dankbarkeit meiner damaligen Kampfgenossen, vom ältesten General bis zum jüngsten Musketier, die alle beseelt waren vom festen Siegeswillen, von der opferbereiten Hingabe für das Vaterland. Heute wird mir auf diesem Schlachtfelde eine Ehre zuteil, der gegenüber ich zunächst erklären möchte, nur meine Pflicht getan zu haben. Ich nehme diese Ehrung an nicht meiner Verdienste wegen, sondern weil ich in ihr ein Symbol für die feste Verbundenheit meiner Person und meiner Nachkommen mit dem alten preußischen Heimatboden erblicke. Und so spreche ich denn hiermit meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Oberpräsidenten, sowie auch durch diese Herren allen denen, die meiner sofreundlich gedacht haben. Ich glaube, daß wir diese Feier nicht würdiger beschließen können als durch den gemeinsamen Vorsatz zur Einigkeit in Liebe und Treue zum Vaterlande und durch den alten Soldatenruf, der einst auch über dieses Schlachtfeld brauste: Deutschland hurra, hurra, hurra!"

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes reichte der Reichspräsident in stiller Ergriffenheit dem Kanzler, dem Ministerpräsidenten und dem Oberpräsidenten die Hand. Danach ging er mit seiner Begleitung um das Heldendenkmal herum und besichtigte die auf einer Tafel aufgestellten Sendbotschaften der Ostlandtreuefahrer. Vor dem Stadion grüßte der Reichspräsident die aufgestellten Formationen, und Ministerpräsident Göring brachte auf ihn ein dreifaches Sieg-Heil aus, in das die Kundgebung begeistert einstimmte. Der Generalfeldmarschall dankte mit den kurzen Worten: „Wir wollen treu zusammenhalten." Auch dem Kanzler wurden auf seiner Fahrt nach dem Flughafen Deutsch-Beukhen nicht endenwollende herzliche Ovationen bereitet. Ministerpräsident Göring übermittelte den vielen zehntausenden im Stadion versammelten SA.-Männer die Grüße des Reichspräsidenten.

Doppelhinrichtung in Magdeburg.

Magdeburg, 28. Aug. (Eig. Radiodienst.) Die jugendlichen Mörder Richard Herbst und Hermann Ebeling aus Elbenstedt, die wegen Mordes an einer 69jährigen Kolonialwarenhändlerin zum Tode verurteilt worden waren, sind heute früh hingerichtet worden.

Beschlagnahme der Basler „Nationalzeitung".

Karlsruhe, 28. Aug. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Anordnung des Innenministers mit: Die „Nationalzeitung" in Basel ist auf Grund des § 1 der Verordnung vom 28. 2. 1933 bis auf weiteres zu beschlagnahmen.

Dampferzusammenstoß im Golf von Biscaya.

Paris, 28. Aug. (Eig. Radiodienst.) Wie „Havas" aus Bilbao meldet, sind etwa 6 Meilen vom Hafen von Bermeo entfernt, im Golf von Biscaya zwei Dampfer (Izaya — Ozazua) zusammengestoßen. Die Zahl der Vermißten soll 13 betragen. Mehrere Leichen sind bereits gefunden worden.

Ein Volk fordert Recht:

200000 bei der Saarkundgebung in Rüdesheim.

Unverbrüchlicher Anspruch: zurück zum Reich!

Rüdesheim, 28. Aug. Von herrlichstem Sommerwetter begünstigt, entwickelte sich schon von den frühesten Morgenstunden an gestern ein lebhaftes Treiben in den Städten Bingen, Aßmannshausen und Rüdesheim. Um 10.30 Uhr versammelten sich viele Gäste auf der Horst-Wessel-Kampfahn zu den sportlichen Vorführungen. Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes begrüßte der Oberbürgermeister von Bingen die Erschienenen. Dann ergriff der SA-Landesführer Staatsrat Spaniol das Wort und dankte den Brüdern und Schwestern im Reich für die glänzende Vorbereitung der Kundgebung und für die treue Verbundenheit, die sie den Saarländern entgegenbringen. Was wir heute erleben, wenn der Führer da ist, das werden wir mitnehmen in unsere Heimat und ausstrahlen an die, die unserem Streben noch fernstehen. Die gegenwärtigen Verhältnisse können unser Schicksal nicht bestimmen, wir bestimmen unser Schicksal selbst. Denn wir haben einen Führer, der uns eine Flammengarbe ins Herz gesenkt hat. Diese Flamme heißt: Wille, und wo ein Wille ist, da ist Macht! Es lebe die freie deutsche Heimat, es lebe unsere Saar, unserem Führer Sieg-Heil!

+

Die Höhen um das Niederwalddenkmal waren in den Nachmittagsstunden von dichten Scharen von Menschen umlagert. Kurz nach 5 Uhr verkündete der Lautsprecher die Eröffnung der Treuekundgebung der Saarländer. Nach dem Fanfarenmarsch einer Reichswehrkapelle trug der Saarsängerbund Hans Heinrichs „Mahnung" vor. Dann hielt der erste Bundesführer der Saarvereine, Staatsrat und Gauleiter Gustav Simon eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es gibt Menschen, denen die heutige Veranstaltung unerwünscht und unangenehm ist. Sie sehen es nicht gerne, daß sich saardeutsche und reichsdeutsche Volksgenossen zu einer gemeinsamen Willenskundgebung treffen. Sie sprechen den wahnwitzigen Gedanken aus, bei solchen Gelegenheiten werde unter den Saarländern künstlich eine Stimmung für Deutschland entfacht. Wir Saarländer haben es nicht nötig, uns deutsche Stimmung in Deutschland zu holen. Wir sind Deutsche kraft unseres Blutes, kraft unserer Sprache und kraft unserer geschichtlichen Tradition. Wir sind keine Ware, mit der man Schacher treiben kann!

Die französische Grubenverwaltung hat den Bergarbeitern und Angestellten den Besuch der Kundgebung bei Strafe der Entlassung untersagt. Wir werten das Verbot der französischen Grubenverwaltung als eine völkische Ehrenurkunde für jeden Bergmann und als eine Abfuhr für Matthias Braun, den Judas Ischariot der Saararbeiter. Hier befinden sich Zehntausende von Werktätigen aus dem Saargebiet. Sie sind eine lebendige Widerlegung der Lüge von der antideutschen Haltung der Saararbeiterschaft. An den saarländischen Arbeiter wollen sich heute landesflüchtige Verräter anbiedern. Aber schon zittern sie der Abstimmung entgegen, die näher und näher kommt. Diese Abstimmung wird für sie zu einer fürchterlichen Abrechnung werden. Die Treue des Saarvolkes zum Reich ist bedingungslos. Wir fragen nicht: Welchen Lohn erhalten wir dafür? Welche Vorteile könnt Ihr uns bieten? Wir lassen uns unsere Treue nicht bezahlen! Das Saarvolk hat auch in Deutschlands dunkelsten Tagen nicht geschwankt und die Treue gehalten. Es wird mit umso größerer Begeisterung sich zu dem neuen Deutschland Adolf Hitlers bekennen.

An unsere Volksgenossen im Reich aber richten wir den Ruf: Haltet so fest zur Saar wie die Saar zum Reich! Wir heben den Blick empor und heben die Hand zum Schwur: Wir schwören Treue der Mutter Germania! Treue dem deutschen Volk! Treue dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler!

Es sprach dann Kultusminister Rust zu den Saarländern. Er führte u. a. folgendes aus: Ihr lieben Volksgenossen von der Saar! Nicht Ihr allein habt im fremden Lande gelebt, auch wir kannten uns in Deutschland fünfzehn Jahre nicht mehr aus. Und derselbe erbärmliche Verrat, der Euch dort an der Grenze wieder erwartet, regierte auch im Lande der Freiheit von einst. Die Saarländer brauchen nicht deutsch zu werden in Deutschland, sie bringen ihr Deutschtum mit.

Zum Schluß wandte sich der Redner an die Staatsmänner jenseits der Grenze und sagte: Geben Sie den Gedanken auf, gegen dieses zu sich gekommene deutsche Volk mit kleinlichen Schikanen noch vorgehen zu wollen! Wir schauen nicht herüber, begierig nach fremdem Hab und Gut. Wir schauen hinaus zu unseren deutschen Volksgenossen. Sie gehören zu uns. Für ihre Rückkehr zu werben ist Pflicht einer pflichtbewußten deutschen Regierung. Wer diese Kundgebung sieht und hört, der möge sehen: Zu Sklaven läßt sich dieses Volk in alle Ewigkeit nie und nimmer machen.

Reichskanzler Adolf Hitler am Niederwald

Die Abendschatten hatten sich schon über den Rhein gesenkt, als, von brausendem Jubel begrüßt, Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Niederwald erschien. Der Kanzler wurde von Gauleiter Simon mit kurzen Worten begrüßt und ergriff dann sogleich das Wort:

Ich komme hierher, um Ihnen zuerst den Gruß jener Provinz zu überbringen, die im fernen Osten mit unerschütterlicher Treue zu Deutschland steht. Ein tragisches und unverdientes Schicksal hat unser Ostpreußen getroffen. Getrennt von der Heimat stehen dort zwei Millionen Deutsche in treuer Wacht, um durch ihren Willen und ihre Gesinnung die Brücke aufrechtzuerhalten, die man geographisch abgebrochen hat. Am Tannenbergdenkmal vollzog sich heute eine erhebende Feier, nicht nur in Erinnerung an die große Vergangenheit, sondern auch um feierlich zu bekennen, daß man gewillt ist, zu wahren, was unser ist. Gewiß, das Deutschland von jetzt — das werden Sie, meine Freunde, hier vielleicht am besten sehen — gleicht nicht mehr dem Deutschland, das entstand in der Zeit, da das Saargebiet vorübergehend dem Reiche genommen wurde, sondern es gleicht einem Deutschland der Ehre, einem Deutschland, das sich seiner nationalen Pflichten und Rechte bewußt ist. Als die Schlacht von Tannenberg geschlagen wurde, da war sie ein Zeichen für die unerhörte Kraft einer einigen Nation. Als das Saargebiet dem Reiche verloren ging, da war es die Folge des Verlustes dieser inneren Einigkeit. Diese innere Einheit der Nation, die wir im Zusammenbruch im November 1918 verloren hatten, wieder aufzubauen, ist unser unerschütterlicher Wille. Unser Wille hat das verwirklicht, was in Deutschland geschehen mußte, um unser Volk vor dem endgültigen Untergang zu bewahren. Wir haben Deutschland befreit von der Vergewaltigung und von dem Terror derer, die es bewußt zerrissen haben, weil sie dieses Volk nur in seiner Zerrissenheit allein zu beherrschen vermochten. Nicht das deutsche Volk ist es, das den alten Zustand zurücksehnt, sondern eine Handvoll Menschen, die vom Unglück der Nation und von der Zerrissenheit des deutschen Volkes gelebt hat. Millionen und Abermillionen sind heute glücklich, daß endlich der Deutsche wieder zum Deutschen gefunden hat. Sie wollen innerlich nichts zu tun haben mit dieser Zerrissenheit in Parteien, in Stände, in Klassen usw. Das ist es, was Sie heute in Deutschland sehen. Und das mögen sich alle gesagt sein lassen, die heute als Deserteure unseres nationalen Lebens Deutschland draußen in der Welt verleumden: Nie wieder wird, solange wir leben und diese Fahnen flattern, die Zerrissenheit über unser Volk hereinbrechen. Aus Bauern, Arbeitern und Bürgern haben wir eine Nation geschaffen. Sie wird sich bewähren, denn der Deutsche ist noch niemals geschlagen worden, wenn er selbst sich nicht im Wahn geschlagen hat.

Als einst uns das Saargebiet genommen wurde, da erklärte man ausdrücklich, daß dies nur geschehe, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, sich die wirtschaftliche Auswertung der Gruben zu sichern. Die Verwaltung wurde dem Völkerbunde anheimgestellt. Die 15 Jahre sind nun bald vorüber. Ueber die Zukunft des Saargebietes gibt es drei Versionen: Die einen meinen, das Saargebiet müßte zweckmäßigerweise an Frankreich fallen. Ich weiß, daß kein wirklicher Deutscher jemals seine Stimme dazu gibt. Die anderen meinen — es sind unsere Gegner —, das Gebiet müsse autonom werden. Und wieder weiß ich, auch das wird kein Deutscher jemals mit seiner Stimme unterstützen. Es gibt nur die dritte Lösung, und für die wird jeder eintreten, der an die Heiligkeit des Vaterlandes und an die Größe der Nation glaubt, und die heißt: Zurück zu Deutschland. (Langanhaltender Beifall.)

Keiner will ein fremdes Volk uns einverleiben. Was Gott als Volk geschaffen hat, gehört auch zu diesem Volk. Und wenn Verträge heilig sein sollen, dann nicht nur für uns, sondern auch für die Gegner. Die Verträge aber geben das klare Recht, daß das Volk der Saar sein Schicksal selbst wählen darf. Wir wollen gern uns mit Frankreich verständigen. In einem aber gibt es keine Verständigung: Weder kann das Reich Verzicht leisten auf Euch, noch könnt Ihr Verzicht leisten auf Deutschland! Sie werden in wenigen Stunden wieder zurückkehren, die einen in das Saargebiet, die anderen in das Reich. Sie alle werden von dieser herrlichen Kundgebung das eine mitnehmen, daß wir ein Volk sind, durch gar nichts zu trennen, durch gar nichts zu lösen. Sie werden die große Wahrheit mit in ihre Heimat nehmen, daß Deutschland nicht das ist, was ehrlose und gewissenlose Gesellen der Welt vorlügen wollen.

Nicht ein Land der Trauer, des Schmerzes, des Unglückes, der Unterdrückung, sondern ein Land, in dem seit 15 Jahren zum ersten Male wieder ein fröhliches Lachen ertönt, in dem wieder ein Glaube an die deutsche Zukunft das Leben lebenswert erscheinen läßt. So wie Hunderttausende im Deutschen Reiche selbst eingetreten sind für den Sieg dieser Wahrheit, so müssen auch Sie auftreten gegen Lüge und Verleumdung. Desgleichen kämpfen Sie für die Wahrheit in Ihrem eigenen Gebiet. Die Fahnen, die Sie hier flattern sehen, sie haben 14 Jahre Kampf hinter sich, 14 Jahre Not, Leid, Verfolgung und Qual, was uns erst recht diesem neuen Deutschland zugetan sein läßt. Und Ihre Freiheit, sie muß ebenfalls erkämpft werden durch Ihren eigenen Einsatz, so wie die Verträge es uns genehmigen. Wie Sie von Deutschland erwarten, daß es an Sie denkt, erwartet Deutschland, daß Sie sich des Vaterlandes erinnern, daß, wenn die Stunde einst kommt, Sie dann feierlich votieren für unser deutsches Volk. Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und Euch wieder in Deutschland sehen!

Nach Schluß der Kanzlerrede sang die Menge ergriffen das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied. Brausende Heilrufe beendeten die eindrucksvolle Kundgebung.

Zwischen die Puffer geraten.

Köln. Ein bei einer hiesigen Baufirma beschäftigte Arbeiter geriet beim Bewegen von Eisenbahnwagen zwischen die Puffer zweier Wagen. Er war sofort tot.

Aus der Stadt Neuß

Montag, 28 August 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 234

Neußer Bürger Schützenfest in alter Frische.

Kirmeswetter wie im Bilderbuch. — Ein prächtiger Fackelzug. — Ungeheurer Zustrom zum Fest. — Die Stadt in Fahnen. — Glanzvolle Parade.

Man muß schon ganz besonders schmückende Beiworte suchen, wenn man diesem Schützenfeste gerecht werden will, wenn es einen Wunschzettel gäbe, auf dem sich die Schützen das beste, allerbeste Festwetter bestellen würden, dann hätte dieser Wunsch nicht besser und anspruchsvoller ausfallen können, als eben diese Wirklichkeit; das war schon am Samstag so: ein diesiger Frühherbstmorgen versprach vieles, aber er hielt es auch, und in einem fast unwirklich schönen Sonnenschein stieg der Sonntag über der in Fahnen strotzenden Stadt auf.

Und dieses Bild ist uns zu bekannt, als daß man es etwa noch einmal schildern müßte; zum ersten Male feierte Neuß unter der alten Reichsfarbe und unter den Zeichen der nationalen Erhebung das heimatliche Fest, und das war fast wie eine Erinnerung an Vorkriegsjahre, daß man die alten Farben in so überwältigend großer Zahl noch einmal in den vertrauten Straßen wehen sah

✣



Die Sanitäter wurden sehr in Atem gehalten

Als am Samstag die Mittagszeit nahte, da konnte man sehen, wer ungeduldig war; schon vorzeitig hüllte sich die Stadt mehr und mehr in ihr „poschbestes" Gewand, zog der bekannte Duft bräunlicher werdender Kirmeswecken fast in Schwaden durch die Straße, vernehmbar für den, der eine Nase dafür hat, und es war noch nicht einmal ganz zwölf Uhr, als der „Sebastianes" nicht mehr mit dem „Angelus" zurückhalten konnte, und dann wollte auch das gute alte „Quirinusmünster nicht zurückstehen: es setzte auf seine höchste Spitze die Fahne, und in die üblichen Mittagsglocken fiel dann das Vollgeläute ein, riß auch die anderen Kirchen zu festlichem Getön mit fort, und in dieses Geläut hinein dröhnten vom Hessentor her die städtischen Geschütze: nun war das Schützenfest erst richtig angebrochen, und ein paar Minuten darauf, war Neuß ganz in Fahnen und Vorfreude eingehüllt.

Mit ganz genauer Pünktlichkeit hatten auch die städtischen Gebäude und Türme die neuen Fahnen herausgesteckt, und auf dem Kirmesplatz probierten die Budenbesitzer die Orgeln: sie taten es, wie es eben alles in diesen Tagen tat. Es fehlte nichts; Sonne und blauer Himmel waren zu Gast bei uns! Frohsinn und Freude, viel Volk aus Stadt und Land, und im ganzen so phantastisch schöne Tage, oder — ehrlicher — allerschönste Tage, daß eigentlich nichts übrig bleibt, was man fehlend empfunden hätte.

Wie beliebt unser Heimatfest auch über die Grenzen der Stadt geworden ist, dafür muß man das Gedränge als Maßstab anführen, das seit Samstag mittag in unseren Straßen herrscht. Zu den alten Bekannten, die nun schon Jahr um Jahr zum Neußer Fest erscheinen, gesellt sich immer noch der Strom der vielen, vielen tausend Fremden, und es ist sicher wahr, daß für manche Neußer das Schützenfest erst Montags anfängt, wenn der erste große Schwarm und Schwung wieder die Stadt verlassen hat. Was man so z. B. Samstag abend



Der Schützenkönig schreitet die lange Front ab.

an Gedränge und Fülle in den Straßen und in den Gasthöfen der Stadt zu sehen bekam, das war schon mehr als gewaltig, ja schon am frühen Samstagnachmittag gab man sich auf der Festwiese, auf dem Budenplatz, in den alten und neuen Gasthöfen der Stadt eine Art Wiedersehensfeier alter Neußer aus der Fremde.

✣

Was könnte man Gutes, Ausreichendes oder Liebenswürdiges noch von unserem Fest sagen? Daß es wieder das echte Neußer Fest war, daß wir ganz in seinen Erhebungen und Wonnen schwammen, und daß wir fast ein wenig gerührt sind, wenn wir das alles in so altem und bewährtem „Fassong" wiedersehen, wenn eine so goldene Frühherbstsonne aus einem so blauen Frühherbsthimmel strahlt, wenn unsere liebe gute alte Stadt sich so fein macht und uns alle an ihr altes gutes Herz nimmt, von dem wir in Wirklichkeit ja doch



Bild 1: Fanfaren künden das Ende der Parade. Bild 2: Es geht schon prächtig: Der neue Jägeroberst. Bild 3: König Matthias ist guter Laune.



Aus dem Fackelzug.

nicht lassen können, wenn wir auch gelegentlich überheblich und erhaben tun.

Und nun treibt uns der Strom des Neußer Festes, schon schauen wir — ein wenig ängstlich — auf das Stundenglas, das unerbittlich einen Teil um den anderen von diesem „Wonneberg" abträgt.

Neuß feiert sein Fest: ein Strom von Musik und ein Wald von Fahnen bestimmt das Antlitz der Stadt; aus einer Tradition ohne Uebermut gewachsen, aus einem festen und männlichen Bürgerbewußtsein ist dieses Fest zuletzt eine Umarmung der Hei-

mat, ein Sichversenken in das Heimatbewußtsein, eine rauschende Symphonie der Freude, oft ein bißchen laut zwar, aber das ist schon so, wenn die Freude übersprudelt, aber was sich so als Leitmotiv durch diese Tage des Festes zieht, das ist mehr als eine laute, lärmende Freude:

„Und hoch und würdig über dem Gewimmel,
Grünspan die Kuppel, unter blauem Himmel,
Steht im Geläut der Glocken Sankt Quirin!"

Wohl noch nie hat Neuß eine so gewaltige Besucherzahl aufzuweisen gehabt, wie an den beiden nun verflossenen Festtagen; oft war das Gedränge fast beängstigend; aber man half sich immer wieder mit gutem Willen und echt rheinischem Humor über die jeweilig kritische Situation; wie sich in solcher Verkehr etwa über die frühere, alte Hafenbrücke abgewickelt haben würde, das darf man sich gar nicht ausdenken; die neue reicht schon nicht mehr, und gerade dieser Uebergang vom Markt in das Festviertel erwies sich wieder einmal als ein Problem, das offenbar nur mit Geduld gelöst werden kann; hier strömten die Mengen zusammen, sowohl die, die zur Festwiese wollten, als auch die, die dem Budenplatz zustrebte, und gerade diese Summierung wirkte gestern zuweilen lähmend. Viele haben gestern den Versuch vorzeitig aufgegeben, dorthin zu gelangen, weil es eben nicht ging.

✦

Indessen waren auch die Gasthäuser der Stadt vollgefüllt mit einer festlichen Menge; vielfach fehlte es an Sitzgelegenheiten, und die Räume konnten die Gäste und die Einheimischen gar nicht alle aufnehmen. Der Zustrom aus den Nachbarstädten war gewaltig: M.Gladbach, Krefeld, Düsseldorf, das bergische Land sogar, vor allem aber das Neußer ländliche Hinterland hatte gewaltige Menschenmengen mit allen möglichen Verkehrsmitteln in die Stadt gebracht. Da bewährten sich schon am Samstag, vollends aber am Sonntag die Maßnahmen, die durch das Verkehrsamt in vorsorglicher Weise getroffen waren.

✦

Der Fackelzug.

Hinter diesem herrlichen Spätsommertag, am Horizont eines klarblauen Himmels versank die Sonne; der schimmernde Schleier, der die farbenbunte Stadt eingehüllt hatte, schwand, und mit wachsender Dämmerung und nahender Dunkelheit rückte auch das große Ereignis des Schützenfest-Samstages heran: der Fackelzug. Eigentlich überflüssig zu sagen, was für ein Verkehr in den Straßen herrschte. Das war schon kein Verkehr mehr, das war Geschiebe, Gedränge, das an manchen Stellen beängstigende Formen annahm. Da half auch kein „Halt mech an de Hank faß!" mehr. Die Gefahr einer Armverrenkung war zu groß. Wenn nur alle Radfahrer bezw. Radfahrerinnen so nett gewesen wären, ihre „Karren" irgendwo abzustellen, anstatt sie mit sanfter Gewalt, energischem Klingeln und auch knottrigen Bemerkungen über die Hauptstraße zu — schieben.

Die Mahnung unseres Verkehrsamtes, nicht nur auf den Hauptstraßen Posto zu fassen, war gründlich befolgt worden. In manchen Nebenstraßen standen schon zwei Stunden vor Ankunft des Zuges dichte Menschenreihen. Die „Ausländer" scheinen auch etwas gelernt zu haben; der Strom vom Bahnhof und Bahnstraße machte gleich „Rechts schwenkt marsch" in die Kapitelstraße hinein. Daß der Fackelzug im wahrsten Sinne des Wortes eine „Wirtschafts"ankurbelung bedeutet, können sämtliche Lokale an den Zugstraßen bestätigen. Vorher waren die Leute froh, wenn sie einen Fensterplatz ergattern konnten, und nachher, wenn sie noch einen leeren Stuhl fanden. Und was sich aus den Fenstern in Massen beugte, waren Neußer und ihr lieber Kirmesbesuch. Man wartete gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Die letzten Autos mit „Stoff" machten die Runde und mußten sich allsogleich verdrücken, wenn „er" kam.

Und was da kam, war wirklich köstlich. Die Neußer Schützen scheinen absolut jedes Jahr den Fackelzug vom vergangenen Jahr übertrumpfen zu wollen. Das ist ihnen in diesem Jahre glänzend gelungen. Von der ersten Fackel an kullerte ein Gelächter an den Häuserreihen vorbei, das manchmal erhebliche Lautstärke aufwies. Mit „Schmitze Fries" fing es an. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages hatte ihn der 2. Grenadierzug boshafterweise allein zu zwein in eine Laube von Jasmin gesetzt. Was der 7. Grenadierzug sich unter einer Goldgrube vorstellt, hatte er in Abänderung des Quirinuspützes dargestellt. Die erste Rate war „In Ausführung der Ausführungsbestimmungen" angekommen. Die drei letzten Raten je 250 Mark sausten noch in der Goldgrube herum. In der Beziehung war überhaupt, wenn man bei Durchsicht des Fackelzug-Programms — das übrigens wegging „wie geschnitte Brot" und sich so als ein glücklicher Griff herausstellte, — befürchten konnte, daß die Ehestandsbeihilfe mehrmals ähnelnd behandelt würde, das erfreuliche Gegenteil festzustellen. Der 10. Grenadierzug gab ein eindrucksvolles Bild von der Zukunft des neuen Deutschland: ein Bauer schreitet mit geschultertem Spaten über steinigen Weg der aufgehenden Sonne entgegen. Die 14ten ehrten Heinrich Krings, der zum 59. Male den Zug mitmacht, in einem großen Transparent. Einen regelrechten Sportbetrieb hatten die 20. Grenadiere aufgezogen. Vom Schwerathlet bis zum Mann an der „Schaukel" waren sie in Tätigkeit. Wenn man hört, daß diese Fackel über 200 Lötstellen hat, muß man staunen über die mühe- und kunstvolle Arbeit. Der nächste (21.) Grenadierzug hatte sich eine ausgesprochene Schweinerei aufs Korn genommen: Ein radelnder Hubertusjünger sauste auf seinem Stahlroß davon, verfolgt von einem angriffslustigen Keiler, hinter dessen Schinken das Ueberfallkommando beutegierig mit Schießeisen und Radiergummi seligen Angedenkens einherjagte. Wie die Ehestandsdarlehen bei der Firma Klapperstorch eine Geschäftsbelebung verursachen, wußte der 22. Zug treffend darzustellen. Und mit jedem Krott, der dem Pötz entstieg, war die „nächste Rate fällig". Die „23er" haben eine gelungene Kopie unseres städtischen Tempels des Museums, wo sich im vorigen Jahr die „Fernneußer" niederlassen durften. Was für eine Auffassung von ehelicher Treue die „Fidelen Rheinländer" (25. G.-Z.) haben, sah man an deren Fackel, auf der sich ein Kaminfeger an einem blütenweißen Jungfräulein „vergriff" und behauptete: „Für Dich laß ich die Ahl im Stich". Die Holde will mit dem schwarzen Jüngling aber nichts zu tun haben: „Jöngke, halt de Fengere bee dech." Die Grenadiere vom 27. Zug ehrten in „Brustbildern" die Könige seit dem ersten Schützenfest nach dem Kriege, seit 1920. Die Grenadiere, die „Treu zur Vaterstadt" stehen, (29. G.-Z.) zeigten eine Auswirkung des Ehestandsdarlehens, wie sie sie fürchten. Ein köstliches Bild. Wie es zugeht, „Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt", und die Katharina nun noch einmal will, der lange Jochem ihr auch den Gefallen tut, — das hatten die 31. treffend dargestellt. Die „Alten Dessauer" (40. Zug) waren auf ihrem Transparent für den Wahlspruch „Dienst ist Dienst"; auf der anderen Seite aber auch für „Schnaps ist Schnaps". Die Grenadiere vom 55. Zug, die die Fackel von der Mückenplage verbrochen haben, müssen ja üble Erfahrungen gemacht haben. Und das riesige Biest brummte sogar und funkte mit glühenden Augen auf eine heimliche Szene im Rosengarten. Diese gestörte Liebesstunde beendete den Fackelreigen der Grenadiere.

Der Jägerhauptmannszug begann mit einer allzu neugierigen Frage: „Weißt Du, wieviel Pfund sich drehen? „On de decke Obesch schürch dorch de Saal", denn . . . na, so was gehört nicht in die Oeffentlichkeit. Ueber diesen Kirmesreigen prominenter Schützenkorpulenz wurde was gelacht! Der 4. Jägerzug plauderte erheiternd aus über die Geschehnisse bei einer Moseltour. Als eine Art Erinnerung an den „Kommiß" konnte man das Transparent des Jägerzuges Einigkeit betrachten, das den Schrecken der Arbeitsdienstler ausmalte, die zu dunkler Stunde noch im Rosengarten verweilen — das steckt anscheinend an! — und plötzlich das Signal zur Lagerruhe vernehmen. War's beim Kommiß nicht schon mal ähnlich so? Der 13. Jägerzug „Jung-Kolping" gab den ergreifenden „historisch-erhabenen" Moment nach dem vorigjährigen Königsschuß zum Besten. „Diesen Kuß der Königin" stand unter der Tat eines gewissen Konrad zu lesen. „Drumerum" sahen das Komitee und Matthieu I. seelenvergnügt zu! Der 18. Jägerzug hatte sich seinen jungen Major vorgeknöpft und ihm einen Weg zur Reitertugend gewiesen. Mit einem Flaschenzug sollte er aufs Pferd befördert werden. Aber wie? „Langsam senke Loole!" stand darunter.

Und der zweite Teil der Fackel war nichts für zarte Gemüter: hier wurde „streugepulvert" oder „vasenolt". Ein zwerchfellerschütterndes Bildchen. Dann kamen die anderen, zunächst die Scheibenschützen, die auf ihrem Transparent darstellten, wie Konrad Scharff mit hohnlächelnder Miene „ne Nüsser ohne Feßkaat" vom Platz trommelt. Die Hubertusschützen, die Artillerie und die Reiter beschlossen den langen Zug, der ein begeistertes Publikum fand. Mit Beifall wurde nicht gekargt. Es waren auch fast alles Leistungen, was den Humor angeht. Leistungen was auch die „Heidenarbeit" betrifft. Der diesjährige Fackelzug brachte Musterexemplare heimischer Fackelbaukunst, wie wir sie anderswo wohl nicht finden.

Nachdem die von schmetternder Musik umflossene Lichterschlange vorbeigezogen war, schob und drängte es sich wieder in den Straßen. In den Lokalen war Hochbetrieb, und das nicht nur auf der Hauptstraße; die Nebenstraßen haben auch ihren Teil abbekommen. Hier und da hatte man auch illuminiert. Am Markt, der vom Lichte der Kandelaber-Flammen übergossen war, bestaunte man unsere herrliche Rathausbeleuchtung.

✦

Im Anschluß an den Fackelzug war in der Bürgergesellschaft die

letzte Generalversammlung,

die der Präsident des Bürgerschützenvereins, Peter Marx, eröffnete. Er begrüßte dabei besonders den Schützenkönig Mathieu I. Der Fackelzug sei wundervoll gewesen. Und das gute Wetter werde hoffentlich allen Festtagen treu bleiben. Nach dem schönen Verlauf des ersten Kirmesabends sei es sein Wunsch, daß die übrigen Tage ebenso harmonisch und glanzvoll verlaufen möchten, damit das Schützenfest 1933 sich würdig seinen Vorgängern anschließe. Komiteemitglied Schram warf dann einen Rückblick auf die bisherigen Geschehnisse des Schützenfestes und besprach dabei ausführlich den prächtigen Fackelzug. Er dankte allen, die zu dem schönen Gelingen beigetragen hätten; in diesen Dank seien auch eingeschlossen die Hersteller des „Wegweisers durch den Fackelzug". Die Fackeln wurden dann ausführlich besprochen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem 20. Grenadierzug für seine „Fackel mit über 200 Lötstellen" für jeden Mann eine Flasche Wein gestiftet, daß er das „Löten" auch nicht vergesse. Prämiiert wurden die Fackeln folgender Züge: 1. Preis: 10. Grenadierzug (Sinnvolle Darstellung des neuen Deutschlands); 2. Preis: 20. Grenadierzug (Sportarena); 3. Preis: 21. Grenadierzug (Wildschweinjagd). Weitere Preise erhielten: 13. Jägerzug („Dieser Kuß der Königin"); 18. Jägerzug (Reiterschule Heck); 55. Grenadierzug (Ehestandsdarlehen); 22. Grenadierzug (Mückenplage im Rosengarten); 25. Grenadierzug (Erlaubte Schwarzarbeit); 31. Grenadierzug (Die Dorfmusik); 27. Grenadierzug (Historische Könige).

Oberschützenmeister Scharff verlas dann die Namen der Jubilare. Es sind dieses Jahr:

Goldjubilare: 35. Grenadierzug: Grenadier Heinr. Tilmes und Grenadier Peter Weinforth; Scheiben-Schützen-Zug: Schütze Franz Pauli.

Silberjubilare: Grenadier-Hauptmannszug: Feldwebel Leo Dahmen; 6. Grenadierzug: Oberleutnant Georg Andrzejczak und Grenadier Johann Gau; 18. Grenadierzug: Flügelleutnant Joh. Gebbers; 22. Grenadierzug: Oberleutnant Theo Schiefer (der Zug feiert heuer sein 25jähriges Bestehen); 27. Grenadierzug. Oberleutnant Jean Bürvenich und Flügelleutnant Werner Bremer; 45. Grenadierzug: Grenadiere Karl Urbach und Peter Naß; 57. Grenadierzug: Grenadiere Jakob Höffges, Heinrich Pilatus und Heinrich Hellendahl; Scheibenschützenzug: Schützen Jakob Bienefeld und Theodor Königshofen.

Der jüngste Jäger zog als Anfangsschießnummer 1677. Dann fand noch die Wahl der Rechnungsprüfer statt. Damit war die Tagesordnung der letzten Generalversammlung beendet; der Kirmessamstag für viele allerdings noch nicht.

Der Sonntag.

Im Quirinus-Münster.

Um 9 Uhr fand im Quirinus-Münster nach alter Sitte das feierliche Hochamt statt, das für die Verstorbenen des Bürgerschützenvereins gehalten wurde. Schützenmajestät, das Komitee, Chargierte und die Behörden waren anwesend und gaben dem Quirinusdom-Chor ein ungewohntes Aussehen.

Die Parade.

Da sich alle Voraussetzungen für das Schützenfest im ganzen in so hohem Maße erfüllten, mußte auch die Parade, das Glanzstück des Neußer Festes, vollendet gelingen. Schon früh begann sich der Marktplatz mit Zuschauern zu füllen, und das hatte seine Folgen insofern, als infolge der Sonnenhitze die Sanitäter mit die meistbeschäftigten Leute waren; es baute eine ziemlich erhebliche Anzahl bei den Zuschauern ab, und an allen Ecken und Enden mußte die Sanitätskolonne ihre Hilfe leisten.

Ansonsten aber ging die Parade in altem Glanze vonstatten; kurz nach 11 Uhr begann unter der altbewährten Regie von Oberschützenmeister Conrad Scharff der Aufmarsch der einzelnen Korps auf den historischen Marktplatz, der von der Polizei und einer großen Anzahl hilfsbereiter SA. vorbildlich abgesperrt war; da kamen mit klingendem Spiel die Scheibenschützen, das Reiterkorps, das Grenadierkorps, angeführt von den Sappeuren, dann folgten die Jäger, die Schützenlust und die Artillerie, und als das Korps komplett war, wurden die Fahnen aus dem Rathaus geholt, dem Oberst Loevenich das Regiment gemeldet, und genau ein Viertel vor 12 Uhr setzte das festliche Vollgeläute des Münsters ein. Dann schritt der Schützenkönig Matth. Kreuels mit den Edelknaben und einem großen Gefolge die Front ab; die Schützenmajestät war u. a. begleitet von Oberbürgermeister Henrichs, Landeshauptmann Haake, Präsident Marx und den Komiteemitgliedern, Stadtratsführer Generaldirektor Goebbels, den Beigeordneten Dr. Entner und Hermann Thywissen, Kreisleiter Pelzer, Standartenführer Lohbeck (Düsseldorf), Sturmbannführer Polizeipräsident Gelberg (Krefeld), Sturmbannführer Polizeipräsident Grunert (M.Gladbach) und Polizeidirektor Kapitain (Neuß) sowie einigen Mitgliedern des beschließenden Ausschusses der Stadt Neuß; auch Dechant Liedmann war als Gast des Neußer Bürgerschützenvereins auf dem Rathaus zugegen.

Nachdem die lange Eskorte von der Hafenbrücke her wieder unter herzlichen Ovationen des Regiments und der Zuschauer vor dem Rathaus eingetroffen war und die Auszeichnungen verteilt waren, schwenkte das Schützenheeer durch die Brückstraße zum Vorbeimarsch ein, und dann entwickelte sich anschließend das gewohnte prächtige Bild des Parademarsches, bei dem es an Beifallsbezeugungen nicht fehlte; namentlich die verschiedenen Tambourmajore hatten es wieder einmal den Neußern und den Gästen angetan; aber auch die Leistungen der Schützen fanden beim Vorbeimarsch freundliche Anerkennung; und daß es sich zu den Märschen der bekannten Musikkorps gut marschieren lassen muß, das sah man diesem wieder glänzend gelungenen Vorbeimarsch wohl an; da wetteiferte jung und alt um den besten Parademarsch vor der Bürger-Schützen-Majestät. Gold- und Silberjubilare, jung- und altgediente Schützen stellten den ewigen Reigen vaterstädtischen Hochfestes, das abermals auf die vielen Zuschauer von nah und fern einen gewaltigen Eindruck gemacht haben dürfte.

Gelegentlich sagt so ein Skeptiker beim Zuschauen der Parade: „Es ist eigentlich immer das gleiche". Aber das ist ja einer der Hauptwerte dieses wunderschönen Festes, daß es so ist, daß sich Form und Inhalt, Geist und Glaube sich über alle Stürme der Jahrhunderte so herrlich gehalten haben.

Zug um Zug knallte über den Asphalt, knatterten die Hufe schwerer und leichter Pferde, bekränzte Geschütze, wunderbar geschmückte Blumenhörner der Jäger, rauschende Marschmusik, dröhnender Trommeln Geknatter, das Schmettern der Pfeifen, das Dröhnen der Geschütze, das Geläut vom alten Münster — das alles zusammen ist erst die Symphonie „Schützenfest" der unvergleichlichen Feier einer ganzen, großen Stadt. Und wenn dann — wie gestern — ein fast südlich blauer Himmel sich über dieses Schauspiel spannt, von dem herab verschwenderisch die Sonne herniederlacht, dann soll wahrhaftig niemand sagen, es sei doch schließlich immer das gleiche! So soll es sein und bleiben. Und als dann nach den schneidigen Vorbeimärschen der einzelnen Korps sich der Markt wieder mit unzählbarer Menschenmenge füllte, da war es, als verebbe ein unwahrscheinlich schöner Akkord.

Wieder leerte sich langsam der Marktplatz, wieder wurden die oft geradezu waghalsig besetzten Dächer der Häuser geräumt, und wieder nahm das alte Rathaus die Schützenmajestät und die Gäste auf, und wieder wimmelte die überreich beflaggte Stadt von einer ungeheuren Menschenmenge.

✦

Landeshauptmann Haake Ehrenmitglied.

Bei dem kleinen Essen, welches das Komitee nach der Parade seinen Gästen gab, ergriff der Präsident des Neußer



„Nicht möglich!

Eine Ausstellung von Posterisan! Das hätte ich allerdings in Budapest nicht erwartet."

„Und wer hat Dir tagelang zugeredet, doch wenigstens den Versuch einer Nachfrage nach Posterisan zu machen, anstatt Dich noch länger mit Hämorrhoidenschmerzen zu quälen? Es lag doch nahe, daß dieses hervorragende Heilmittel auch im Ausland bekannt ist."

„Hast recht, Schwesterlein! Ich hätte gleich auf Dich hören sollen!"

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Bürgerschützenvereins, Herr Marx, das Wort zu einer Ehrung der Majestät Matthias I. Als Andenken an seine Regierungszeit überreichte Herr Marx dem Schützenkönig einen Orden.

Oberbürgermeister Henrichs feierte in beredten Worten das Neußer Schützenfest als Neußer Heimatfest, das alljährlich vielen Tausenden Fremden zu einem Besuch der althistorischen Stadt Neuß Veranlassung gäbe. Besonderer Gruß galt neben den vielen Gästen Landeshauptmann Haake, dessen Besuch eine hohe Ehre und für die Stadt Neuß eine herzliche Freude sei. Neuß sei eine typisch rheinische Stadt, eine Stadt, die nicht nur als Stadt des Frohsinns, sondern die auch in schweren Zeiten der Belagerung durch Karl den Kühnen als Stadt der Wehrhaftigkeit ihre Stellung behauptet habe. So habe die Stadt eine ernste und eine heitere Seite. Oberbürgermeister Henrichs begrüßte Herrn Landeshauptmann Haake als alten Frontkämpfer der Armee, als alten Kämpfer des Nationalsozialismus und als Führer der Selbstverwaltung der Rheinprovinz.

Der Schützenkönig Matthias Kreuels stattete dem Präsidenten des Neußer Bürgerschützenvereins seinen Dank für die Auszeichnung ab und betonte, daß dieser Orden, geschmückt mit dem Wappen der Stadt Neuß, für ihn eine bleibende Erinnerung sei, die er jeder Zeit mit Stolz tragen werde. Er sähe in dem Neußer Schützenfest das Fest der engsten Verbundenheit aller Schichten und Stände der Bürgerschaft, ihm sei das Glück vergönnt gewesen, die höchste Ehre des Neußer Bürgerschützenfests als König der Stadt Neuß zu erringen. Besonderer Dank galt dem Oberst sowie Herern Landeshauptmann, der durch seinen Besuch bewiesen habe, welche innere Anteilnahme er diesem Volksfest zuwende. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz habe Gelegenheit, eine Bürgerschaft kennen zu lernen, die in Liebe und Treue geschlossen zusammenstände und in innerer Verbundenheit ein Heimat- und vaterstädtisches Fest zu feiern verstände. Sodann überreichte der Schützenkönig Matthias I. dem Präsidenten des Neußer Bürgerschützenvereins, Herrn Marx, eine Plakette, geschmückt mit Merkurstab und dem Symbol der nationalen Erhebung als Andenken an seine Regierungszeit mit der Bitte, diese Plakette dem Silber des Schützenkönigs beizugeben.

Der Präsident des Neußer Bürgerschützenvereins, Herr Marx, trug sodann Herrn Landeshauptmann Haake die Ehrenmitgliedschaft des Neußer Bürgerschützenvereins an mit der gleichzeitigen Bitte, diesem Volksfest den Schutz und die Unterstützung der Behörden auch in Zukunft zuteil werden zu lassen.

Landeshauptmann Haake erklärte sich gerne bereit, die Ehrenmitgliedschaft des Neußer Bürgerschützenvereins anzunehmen. Der Nationalsozialismus werde alles tun, um Volksfeste dieser Art, wie er heute in Neuß kennen gelernt habe, zu erhalten und zu fördern. Der Nationalsozialismus sei sich der hohen Werte, die in einem solchen heimatstädtischen Fest verankert sind, durchaus bewußt. Er bat die Jugend, in Vaterlandsliebe und Treue zur Heimatstadt zu erziehen.

Sein Hoch galt der Stadt Neuß und ihrer Bürgerschaft.

Der Sonntagnachmittag.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden herrschte wieder großer Betrieb, besonders auf der Hauptstraße, auf der sich unübersehbare Menschenmengen zum Markt hinunterwälzten. Dort staute sich das ganze Volk, als nacheinander die einzelnen Korps eintrafen, um zum Festzug anzutreten. Und dann zog wieder das alte, vertraute, herrliche Bild durch die Stadt: vorauf die Kürassiere in blinkendem Harnisch, dann die bärenbemützten Sappeure, die strammen adretten Schwarz-Weiß-Reihen der vielen Grenadiere, die Edelknaben, und der Mittelpunkt des Zuges mit der Majestät, dem Komitee, den Vertretern der Stadt und der Behörden, und dann die grünen Jungens mit ihrem herrlichen Blumenflor in ihren Füllhörnern, die Scheibenschützen mit ihrem alten Fähnlein, die Hubertusschützen, endlich die Artillerie, die dieses Jahr erfreulich stark zu Fuß und zu Pferd mit ihren beiden Geschützen herausgekommen war, und zum Schluß die Reiterschar, die sich gegen das Vorjahr auch vermehrt hatte. Bunte Uniformen, wehende Helmbüsche, flatternde Fahnen, knatternde Marschmusik, immer wieder das gleiche, wie wir es schon so oft in Vorjahren erleben durften, und immer wieder ersehnt und bewundert haben.

✦

Der Festplatz auf der Rennwiese bot ebenfalls das übliche farbenprächtige Bild; in dem riesigen Festzelt wurde getanzt, indessen die Aktiven sich nach der Ankunft des Festzuges zunächst einmal von den Strapazen des Festtages ausruhten. Aber bald schon erklang das Knallen der Büchsen, riefen die Signale der Reiter zum Ringstechen, wickelte sich rund um den Ring, indem die Volksbelustigungen abgehalten wurden, ein buntes Leben ab. Hier wurde in alter Frische nach dem Wasserfaß gestochen, sackgelaufen, nach der Wurst geschnappt und aus tiefgründigen Mehlbecken das begehrte Kirmesgeld mit dem Mund herausgepunkert.

Als Sieger des ersten Tages wurden ermittelt: Sternschießen: 1. Stern Dr. Spelter, 2. Jos. Dickers, 3. W. Nabben, 4. Franz Lambers, 5. Heinrich Placke, 6. Josef Leweke.

Beim Schießen auf den Vogel der aktiven und passiven Schützen waren die Sieger: W. Stapelmann (Kopf), Th. Pauli (rechter Flügel), Heinrich Juris (linker Flügel), Jägerhauptmann Busch (Schweif), Oberinspektor Seifart (Rumpf).

In die Siegerliste für den Chargiertenvogel der Grenadiere trugen sich ein: Leutnant Breuer (Kopf), Leutnant Kolong (rechter Flügel), Johann Bongartz (linker Flügel), Franz Baumeister (Schweif), Fritz Küppers (Rumpf). Bei den Jägern: Hauptmann Busch (Kopf), Leutnant Overlack (linker Flügel), Leutnant Reiners (rechter Flügel), Leutnant Brand (Schweif), Leutnant Iserlohn (Rumpf).

Auch die Reiterspiele fanden wie gewohnt eine dankbare Zuschauerschaft. Hier wurde das erste Ringstechen von Fritz Bloser gewonnen. 2. H. A. Schlösser, 3. W. Bell. Das zweite Ringstechen gewann Robert van Endert, 2. Piet van Endert, 3. Walter Koberstein.

✦

In die früh hineinfallende Dämmerung riefen dann die Geschütze zum Marsch in die Stadt. Durch die festlich illuminierten Straßen zog das Regiment wieder heimwärts. Namentlich der Marktplatz mit seinen riesigen Gasfackeln und das festlich beleuchtete Rathaus schufen ein wundervolles Bild.

Nach dem Einmarsch des Schützenregiments wurde im Schützenzelt der Grenadierball abgehalten.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 28. August 1933

Die Neußer Ferienkinder wieder zu Hause.

Nur in Herchen sind noch 25 erholungsbedürftige Jungens.

So schön es auch in den Ferienheimen war, zum Schützenfest wollte die Neußer Jugend doch wieder zurück sein. So trafen am Samstag nachmittag die Mädchen, die ihre Ferientage in Radevormwald verlebt hatten, und die Jungens vom Jungvolk und der Hitlerjugend, die in Süchteln untergebracht waren, wieder in der Heimat ein. Jetzt sind nur noch die erholungsbedürftigen Jungens im Erholungsheim Herchen von der Heimat fern. Die Süchtelner Ferienkinder rückten gleich mit Kirmesliedern in Neuß ein. Dann zogen sie von der Standartenkapelle begleitet zum Markt, wo sie von Beigeordnetem Dr. Entner wieder in der Heimat begrüßt wurden. Jungbannführer Lieb ermahnte die Jugend, der Vaterstadt stets dankbar zu sein, besonders Beigeordnetem Dr. Entner und Verkehrsdirektor Knöfels, denen sie vor allem ihren ersten Ferienaufenthalt verdankten. Nachdem Dr. Entner ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichskanzler ausgebracht hatte, wurden das Deutschland- und das Horst-Wessellied gesungen. Groß war die Freude der Kinder, als Direktor Knöfels sie zum Schluß mit Freikarten für die Herrlichkeiten des Rummelplatzes beschenkte.

Die Ferienkinder in Herchen werden noch bis zum 5. September dort bleiben. Es sind 25 Mitglieder des Jungvolks, die von Stadtarzt Dr. Nießen untersucht wurden und einer längeren Erholung bedurften. Für ihre Erholung wird aufs beste von den Schwestern des Jugendheims gesorgt. Dazu können sie sich in den Wäldern um Herchen nach Herzenslust tummeln und Wanderungen unternehmen. Das Jugendheim ist vorbildlich eingerichtet. Zu der besonderen Freude der Jungens gibt es neben vielen anderen Annehmlichkeiten auch ein Planschbecken. Wie sehr die Jungens in diesen Tagen bei dem heimischen Schützenfest waren, zeigt, daß sie selbst ein kleines Vogelschießen unternehmen mit Königsfeiern und Umzügen, wie es die Großen machen.

Kirchliches.

Andachten im Kloster St. Alexius.

Aus Anlaß des Festes des hl. Augustinus, Patron der Ordensregel der Alexianerbrüder, findet heute nachmittag in der Alexianer-Klosterkirche um ½5 Uhr Festpredigt mit feierlicher Komplet statt.

Morgen nachmittag 3 bis 4 Uhr Betstunde für die Wiedervereinigung im Glauben. Um 5 Uhr ist mit Komplet, Te deum und Segen die Schlußfeier des 40stündigen Gebetes, das die Brüder im Kloster St. Alexius, fern von allem Jubel des Schützenfestes, feierten. Ueberrascht waren die zahlreichen Gläubigen, die gestern dem Sonn- und Festtagsgottesdienst beiwohnten, über die geschmackvolle Ausschmückung des Klosterkirchleins. Blumenteppiche füllten die Chorwände aus. Haupt- und die Seitenaltäre waren mit einer Fülle von Blumen geschmückt. Mancher wird mit den ehrwürdigen Brüdern um Gottes Segen und Hilfe beten für Vaterland und Volk, und nicht zuletzt für die Neußer Bürgerschaft. Alle Gläubigen sind zu den Gottesdiensten heute und morgen eingeladen.

Zwei Tote!

Motorradfahrer rasten gegen eine Steinwand.

In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Neuß-Rheydt ein Motorradunglück, das zwei Todesopfer forderte. Ein Motorradfahrer aus Odenkirchen und sein Beifahrer, die sich den hiesigen Fackelzug angesehen hatten und sich auf dem Heimweg befanden, rasten in einer scharfen Kurve bei Grefrath gegen eine Steinmauer. Beide erlitten Schädelbrüche und waren auf der Stelle tot. Sie sollen an dieser Stelle mit ziemlich hoher Geschwindigkeit gefahren sein.

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Rennen: 1. Anstifter (H. Wenzel); 2. Levine; 3. Schwerthieb; 4. Fino. Ferner: Corax, Peloria, Thesaurus, Mafia, Mauerbrecher, Patina, Dagmar. Toto: 126; 22, 14, 13, 18.

2. Rennen 1. Ordensschwester (W. Genz); 2. Prachtmädel; 2. Ordensbanner (tot. R.) Ferner: Novität, Wundermaid, Postfräulein, Szarvas, Nab, Santa Clara. Toto: 22; 15, 23.

3. Rennen: 1. Blackberry (R. Ruf); 2. Schwertknauf; 2. Turnierfehde (t. R.) Toto: 87; 25, 16. Ferner: Nofretete, Bernam, Ibykus, Robinson.

4. Rennen: 1. Perlenreihe (J. Vinzenz); 2. Baden; 3. Andreas Hofer. Ferner: Charmante, Stahleck, Die Heide, Schloßfrau. Toto: 15; 12, 15, 18.

5. Rennen: 1. Hatz; 2. Hagestolz; 3. Blondkind; 4. Springflut. Ferner: Bodenbalz, Feuerrose, Sausewind, Avitus, Audi, Weidmannsheil, Krokus, Fahrewohl, Almansor. Toto: 342; 51, 14, 16, 14.

6. Rennen: 1. Laufpaß (A. Lommatzsch); 2. Curator; 3. Gardejäger. Ferner: Gassenjunge, Polarstern, Seekadett, Georgette, Siskon. Toto: 82; 18, 14, 14.

7. Rennen: 1. Panorama (Wenzel); 2. Grasfrosch; 3. Jason. Ferner: Leutvogt, Modesta, Silberfee, Rosenrot. Toto: 38; 17, 60, 28.

Vereinsnachrichten.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 7½ Uhr Krönungsball im Marienhaus. Mittwoch 8 Uhr Schwimmen. 8 Uhr Theaterprobe. Donnerstag 8 Uhr Heimabend Sturmschar, 8 Uhr Heimabend Landsknechte.

Mütterverein St. Marien. Mittwoch 8½ Uhr hl. Messe für Frau Pauline Jennichés; Dienstag 6 Uhr hl. Messe für Frau Eva Roß.

Der Krönungsball der kath. Jungmänner von St. Marien steigt heute abend um 7.30 Uhr im Saale des Marienhauses. Kassenöffnung um 7 Uhr. Die Eintrittspreise sind den Zeitverhältnissen angepaßt. Punkt 8.30 Uhr zieht das Königspaar mit seinem Gefolge ein. Zu der Veranstaltung ist jeder Neußer herzlich willkommen!

Heute, Kirmesmontag, im Marienhaussaal

Krönungsball

des katholischen Jungmännervereins Sankt Marien.

Beginn 7½ Uhr. — Einlaß 7 Uhr. — 8½ Uhr Einzug des Königspaares mit Hofstaat. — Eintritt zeitgemäß.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Büttgen

Am 1. Oktober ist Erntedankfest.

Die Amtswalter der NSDAP. und die Vertreter aller Vereine und Berufsorganisationen fanden sich zu einer Besprechung über das Erntedankfest unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters Scheibner, zusammen. Der Vorsitzende sprach über den Sinn und die Bedeutung des Erntedankfestes, welches auf Anweisung des Führers neu erstehen, und alle Einwohner von Stadt und Land vereinigen soll. An diesem Tage soll den Stadtbewohnern ein Bild von der mühevollen Arbeit und aus dem Leben des Landmannes gegeben werden. Dadurch werden die Städter einen kleinen Einblick in die Arbeit des Landbewohners bekommen und damit die Verbundenheit zwischen Stadt und Land inniger gestalten. In der anschließenden Aussprache erklärten alle Vereine und Berufsstände sich bereit, zum vollen Gelingen des Erntedankfestes beizutragen.

Dormagen.

Der Obst- und Gartenbauverein nimmt an der Ausstellung teil.

Im Gasthof Langenberg fand eine Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins statt, auf welcher über die Frage der Beteiligung des Vereins an der Ausstellung von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, entschieden wurde. Der Vorsitzende Rektor Claeßen begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Kreisgartenbauinspektor Boehnke (Grevenbroich). Dieser sprach in längeren Ausführungen über den Zweck der Ausstellung und hob die Vorteile für alle Teile der Bevölkerung hervor. Weiter sprach er über die Lagerung und Verpackung der selbst erzeugten Gartenfrüchte. Auch das Gemüse solle nach Möglichkeit selbst erzeugt werden, damit die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse eingedämmt wird. Die Aussprache der Mitglieder gestaltete sich sehr rege, die Teilnahme an der Ausstellung wurde mit großer Mehrheit beschlossen. Die Preisrichter für die Ausstellung wurden ebenfalls bestimmt und zwar: Landwirtschaftsrat Wolff, Kreisgartenbauinspektor Boehnke und Diplomlandwirt Heinze. Die Vorarbeiten für die Ausstellung seitens des Vereins werden durch die Herren Mitglieder Dung, Sist'g, Lussem, van Treeck und Wachowiak, erledigt.

Holzheim

Preisflug mit Jungbrieftauben.

Am vergangenen Sonntag, den 20. August, sandten die Erfttaler Reisevereinigung Grevenbroich 1922 Jungbrieftauben nach Würgendorf, 120 Klm., zum Preisflug. An diesem Fluge beteiligten sich die Liebhaber Johann Wyrich, Josef Wyrich und Lambert Holthausen mit 38 Stück und errangen 20 Wettflugpreise, was als eine besondere Leistung anzusehen ist.

Frimmersdorf

Frimmersdorf will im Winter alle Erwerbslosen beschäftigen.

Weginstandsetzungen und andere Arbeiten.

Der beschließende Ausschuß der Gemeinde Frimmersdorf befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit verschiedenen Angelegenheiten, die für die Gemeinde von nicht geringer Bedeutung sind. Zunächst wurde beschlossen, daß die Hauptstraße mit Edelsplit und Teer aufgebessert wird. Die Stellen, wo die Straßendecke gänzlich beschädigt ist, sollen einen neuen Ueberzug erhalten. Die Straßen, die eine Basaltdecke haben, sollen — innerhalb des Gemeindegebietes — mit Kleinschlag ausgebessert werden. In der Kirchstraße werden die Rinnen gepflastert und Bordsteine gelegt. Die Mieter von Gemeindewohnungen werden erfreut sein, wenn sie hören, daß sämtliche Gemeindewohnungen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms instandgesetzt werden. Die notwendigen Reparaturen wurden durch Besichtigungen festgestellt. Dann faßte der Ausschuß einstimmig den Beschluß, für den Winter alle Erwerbslosen in Fürsorgearbeit zu nehmen. Sie sollen im Bruch Verbesserungen des Vorflutgeländes vornehmen, die Wasserabflüsse an den Wegen regeln und andere Arbeiten erledigen. Die Arbeitszeit wird 40 Stunden in der Woche betragen. Als Stundenlohn ist der Betrag von 60 Pfennig festgesetzt.

Weiter nahm der beschließende Ausschuß Straßen-Umbenennungen vor. Es wurden umbenannt: Hauptstraße in Hitlerstraße, Bruchstraße in Hindenburgstraße, Puppenstraße in Göringstraße, Weststraße in Wesselstraße. Zwei Gemeindewohnungen wurden neuvermietet. Eine Baustelle wurde in Erbpacht vergeben. Dann genehmigte der Ausschuß die Unfallversicherung für den Feldhüter.

Zons.

Lehrer Rudolf Klaus gestorben.

In Hochneukirch wurde Lehrer Klaus zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat über 30 Jahre an der hiesigen Volksschule eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, bis er im Jahre 1918 in den Ruhestand versetzt wurde. Der verdiente Schulmann hat sich in den Herzen seiner ehemaligen Schüler ein bleibendes Denkmal gesichert.

Bestandene Prüfung. Ludwig van Terwingen, Holzheim, bestand die Gesellenprüfung im Schuhmacherhandwerk.

Warum ausländ. Gemüse

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch!

50 000 Ziegelsteine verschleppt.

M.Gladbach. Große Augen machte der Vollziehungsbeamte der Allgemeinen Ortskrankenkasse Erkelenz, als er eines Morgens etwa 50 000 Ziegelsteine, die er tags vorher ordnungsmäßig gepfändet hatte, nicht mehr vorfand. Der Fall lag so, daß die Ziegelei der Ortskrankenkasse einen Vorrat von 90 000 Ziegelsteinen für erhebliche geschuldete Beiträge verpfändet hatte. Ein Schwager des Uevekovener Ziegeleibesitzers hatte aber gleichfalls eine Forderung an die Ziegeleifirma und als er sah, daß ihm die Ortskrankenkasse vorgegriffen hatte, ging er heimlich mit ein paar geschickten Leuten in der Nacht hin, legte regelrecht ein Anschlußgleis in die Ziegelei seines Schwagers und machte sich im Akkord daran, soviel Ziegelsteine wie möglich auf ein ihm gehöriges Grundstück in der Nähe zu „verfrachten", was ihm die Nacht über möglich war. Der gerissene Schwager hatte sich gestern wegen Pfandverschleppung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilte.

Gehaltsanspruch durch Flucht ins Saargebiet erloschen.

Köln. Dem Vorsitzenden der früheren SPD.-Stadtverordnetenfraktion Görlinger war im April als Geschäftsführer der Arbeiter-Wohlfahrt e. V., Köln, zum Jahresschluß gekündigt worden. Das Gehalt bis Ende des Jahres wurde auf ein Sparkassenbuch eingezahlt, das in den Besitz der Bank der Arbeiter Angestellten und Beamten A.-G., gelangte. Als mit der nationalen Erhebung die Leitung der Arbeiter-Wohlfahrt umbesetzt wurde, begab sich Görlinger ins Saargebiet. Nun klagte er am Kölner Arbeitsgericht, vertreten durch seine Tochter, auf Herausgabe des auf seinen Namen lautenden Sparkassenbuches über 4593,60 Mark als Gehalt bis zum Ablauf der Kündigungsfrist. Das Gericht entschied: „Mit dem Sparkassenbuch kann der Kläger seine Ansprüche nicht begründen. Er gibt selber an, daß er Ende April in das Saargebiet gefahren sei, um einer Schutzhaft zu entgehen. Mit diesem Schritt hat der Kläger selbst das Dienstverhältnis gelöst. Das Aprilgehalt hat der Kläger erhalten; er hat dem nach keine Ansprüche mehr an die Arbeiter-Wohlfahrt."

Firma gewährt Ehestandsbeihilfen.

Viersen. Um die Maßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen, gewährt die Firma Kaiser's Kaffeegeschäft G.m.b.H. allen ihren weiblichen Arbeitnehmern, die wenigstens drei Jahre bei ihr beschäftigt sind und infolge Heirat ausscheiden, zusätzlich zu den Ehestandsdarlehen des Reiches eine Ehestandsbeihilfe von 300 Mark. Die Firma hat für diesen Zweck 100000 Mark ausgeworfen. Soweit die Ehestandsbeihilfen diese Summe nicht erreichen, wird der Beitrag der bei der Firma bestehenden Josef-Kaiser-Stiftung zugewiesen. Außerdem hat die Firma für Arbeitsbeschaffungszwecke 654000 Mark bereitgestellt. Der Seniorchef der Firma, Kommerzienrat Kaiser hat auch noch persönlich 150000 Mark für Arbeitsbeschaffungszwecke aufgewandt.

Essen führt 40-Stunden-Woche ein.

Essen. In einer Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für Essen und Umgebung wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Der in der Sitzung des Vorstandes von Arbeit-Nordwest gefaßte Beschluß betreffend Neueinstellung von Arbeitskräften im Wege der Arbeitsstreckung wird auch von den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes Essen zum Beschluß erhoben. Den Mitgliedern wird ausdrücklich zur Pflicht gemacht, ausnahmslos die Streckung der Arbeit auf durchschnittlich 40 Stunden in der Woche und eine entsprechende Mehreinstellung überall da vorzunehmen, wo irgendwie die Möglichkeit dazu gegeben ist. Betriebliche Schwierigkeiten, sofern sie überwindbar sind, müssen dabei in Kauf genommen werden. Die Mitglieder sind verpflichtet, spätestens bis zum 1. September dem Arbeitgeberverband zu berichten, welche Maßnahmen sie getroffen haben bezw. zu treffen gedenken, und wieviel Neueinstellungen erfolgen. Dabei sind auch die Betriebsabteilungen anzugeben, in denen die Arbeitsstreckung nicht vorgenommen werden kann und die Gründe, warum sie für undurchführbar gehalten wird. Der Arbeitgeberverband setzt eine dreiköpfige Kommission ein, die berechtigt ist, in allen Fällen, in denen eine Streckung für unmöglich erachtet wird, beratend einzugreifen.

3000 Großstadtkinder 3 Wochen Ferien.

Dortmund. 63 000 schöne Ferientage sind eine große und schöne Leistung, auf die das Katholische Ferienkinderhilfswerk mit Stolz blicken kann. 3000 Kinder konnten je drei Wochen in schöner Gegend verbringen, und wurden kostenlos verpflegt. 3000 arme Großstadtkinder kommen drei Wochen lang aus der Oede und Enge der Großstadtstraßen hinaus aufs Land. In den fünf Jahren seines Bestehens hat das Katholische Ferienkinderhilfswerk, das von dem Dortmunder Kaplan Deuster ins Leben gerufen wurde und von ihm geleitet wird, 12 500 Kinder je drei Wochen aufs Land gebracht. Eine katholische Aktion, die den Kindern in körperlicher und seelischer Hinsicht von Nutzen ist. Im vorigen Jahre zeigte ein hervorragender Film die Bedeutung des Kinderhilfswerkes. Es wäre zu wünschen, daß sich viele katholische Laien bereitfinden, die das Werk durch finanzielle Unterstützung in den Stand setzten, auch im Laufe des Jahres, wo es erforderlich ist, ein Kind zur Erholung unterzubringen und zu betreuen.

Wie groß ist ein Schnaps-Doppeldecker?

Aenderung des Schankgefäßgesetzes.

Was ein „Doppeldecker" oder ein „Dreistöckiger" bedeutet, das wird jeder Liebhaber eines guten Tropfen Alkohols wissen; wieviel er aber dabei jeweils zu trinken bekommt, das hängt von der Glasgröße ab und — zuweilen auch — von der Laune des Wirtes. In einer Schenkwirtschaft gilt ein echter Doppeldecker schon als Dreistöckiger, in der anderen ist der „Große Korn" so klein wie in der nächsten der „Einfache". Wer kann sich da auskennen?

Da aber die Reichsregierung eine großzügige Preissenkungsaktion plant, muß hier gründlich Ordnung geschaffen werden, denn die Verbilligung soll auch wirklich dem Verbraucher zugute kommen. Außerdem aber wird der gesamte Handel in Spirituosen auf diese Weise vereinheitlicht und übersichtlicher gemacht. Es läßt sich in Zukunft genau errechnen und kontrollieren, wieviel Glas in einer Flasche enthalten sind.

Das neue Schankgefäßgesetz, das am 1. April 1934 in Kraft tritt, sieht eine Normung nach Zentilitern vor. Die Gläser werden einen Inhalt von 2, 2½, 4, 5 und 10 Zentilitern haben. Jedes Glas trägt die Zahlenangabe mit der Abkürzung „Zl.". Außerdem werden die großen Gläser auch noch einen Füllstrich aufweisen.

Die Fabrikation der Gläser wird durch diese Neuordnung auch wesentlich erleichtert. Die Form der Gläser ist selbstverständlich — wenn nur die Ihnaltsangabe genau stimmt — nach wie vor beliebig.

Spät eingesehenes Unrecht.

Als man im Kriege 30 Deutsche in Panama verhaftete und auslieferte.

Washington, 28. Aug. In jenen Tagen, in denen die Vereinigten Staaten sich zum Eintritt in den Krieg gegen Deutschland bewogen fühlten, ist ein Unrecht geschehen, das die Amerikaner jetzt endlich einsehen und das sie mit einem anerkennenswerten Mut zugeben. Staatssekretär Lansing stieß bei der Durchsicht von Kriegsakten auch auf diese Papiere über den Fall „Auslieferung von 30 Deutschen aus Panama" und erkannte sofort, daß man damals einen Fehler begangen habe.

Panama mochte sich vielleicht in diesen Kriegstagen nicht sehr wohl gefühlt haben in seiner Haut. Jedenfalls wagte es nicht zu widersprechen, als die U.S.A. an die Regierung das Ersuchen richtete, 30 Deutsche, die sich in Panama befänden, zu verhaften. Diese 30 Mann seien Spione, jedenfalls aber Feinde der Vereinigten Staaten. Man richtete diese Aufforderung so nachdrücklich und so eilig an die Regierung von Panama, daß die Eingeschüchterten sofort nachgaben und die dreißig Deutschen verhafteten.

Damit aber nicht genug: sobald das amerikanische Kriegsministerium sah, wie leicht man in Panama nachgab, richtete man auch das Auslieferungsersuchen an die Regierung und hatte auch damit Erfolg.

So kamen dreißig Deutsche, deren irgendwelche gelagerte Schuld in keiner Weise erwiesen war, in die Hand der Amerikaner, also aus einem neutralen Land in ein im Kriege mit dem Mutterlande stehendes Land.

Schon damals waren bei den einsichtigen Amerikanern Bedenken aufgetaucht, so zu handeln, jedoch hatte das Kriegsministerium die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit der Methode von der Weigerung oder der Zustimmung der Regierung von Panama abhängig gemacht.

Heute stellt Staatssekretär Lansing fest, daß man einen unzulässigen Druck auf Panama auszuüben verstanden hat und nur auf diesem Weg die Auslieferung erreichte.

Als Zeitungsbote verkappter Schmuggler festgenommen.

Düren. Die hiesige Zollfahndung nahm einen als Zeitungsboten verkappten Berufsschmuggler fest, der bereits an der Grenze aufgefallen war, als er mit einer großen Tasche Zeitungen des Weges kam. Hier wurde ein Oberlandjäger stutzig, als er in der Zeitungstasche nur alte Blätter sah. Er sorgte dafür, daß der Mann in Düren angehalten wurde. Trotzdem er erklärte, er habe die Zeitungen verkaufen wollen, nahmen die Beamten eine genauere Durchsuchung vor. Dabei entdeckten sie unter seiner Jacke eine Schmuggelweste mit 20 Pfund Tabak.

Junge von einem Auto erfaßt und getötet

Mechernich (Eifel). In dem benachbarten Roggendorf ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein fünfjähriger Junge zum Opfer fiel. Auf der Landstraße hatte ein Traktor, der mehrere Wagen hinter sich zog, gehalten, als ein aus derselben Richtung kommender auswärtiger Wagen an ihm vorbeifahren wollte. In diesem Augenblick versuchte ein fünfjähriger Junge die Straße zu überqueren. Er wurde von dem Auto erfaßt und gegen einen Baum geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die Wüste hat einen Schrecken weniger. / Berüchtigter Banditenführer wurde ermordet.

Khartum, 27. August. Die Wüstenzonen zwischen den Grenzen von Tripolis, Wadai und dem Sudan sind um einen Schrecken ärmer. Aramoi Gongoi ist ermordet worden. Die Karawanenführer atmen auf. Jahre hindurch war Gongoi mit seiner Bande eine ernste Bedrohung eines jeden, der es wagte, seinen Fuß in die unfreundlichen Gebiete zwischen Tripolis, dem Wadai und dem Sudan zu setzen. Gorranleute, die zu seinem Stamm gehörten und Fezzani, die sich zu ihm geschlagen hatten, seit die Italiener sie aus Kufra vertrieben, hatten sich in dieser Bande zusammengefunden.

Die Bande setzte sich in den entlegenen Oasen der Libyschen Wüstengebiete fest und ließen sich hierhin durch Späher das Herannahen der Salzkarawanen vor Bir Natrun melden. Von hier aus stießen sie in die Nomadenlager im nördlichen Darfur vor oder im französischen Wadai. Bisweilen ging die Kühnheit der Banditen sogar so weit, daß sie sich bis zu den Kamelherden durchschlugen, die man bei Dongola auf die Weide getrieben hatte. Also bis zum Nil drangen sie vor.

Gongoi hatte den Namen Aramoi bekommen, weil er selten Pardon gab, denn Ar-a-moi bedeutet, „der, der seinen Mann umbringt". Aramoi Gongoi war der anerkannte Führer der Banden. Er trotzte lange Zeit den Bemühungen der Sudanregierungen und der Wadai-Verwaltung. Sogar den Nachforschungen unter Einsatz von Panzerautos und Flugzeugen wußte er sich zu entziehen. Kritisch wurde seine Lag erst, als die Fezzani mit ihm wegen einer Beuteverteilung in Streit gerieten. Diese Auseinandersetzungen wiederholten sich, bis eines Tages die Fezzanileute regelrecht rebellierten. Zwar wurden die Rebellen zusammengeschossen, aber Gongoi trug selbst den Tod bei diesem Handgemenge davon.

Wie sehr die Bande von der Führung des Gongoi abhängig war, ergibt sich daraus, daß die Gornaleute sich selbst dem französischen Posten in Fada ergaben und die Fezzani sich nach Aegypten durchschlugen, um auch hier Unterschlupf zu suchen. Seitdem ziehen die Karawanen ruhiger durch die Einöden der Lybischen Wüste.

Rund um die Welt — aber genau auf dem Aequator.

40 000 Kilometer statt 25 000 Kilometer. — Ein hoher Preis ausgesetzt.

Der mit so außerordentlichem Erfolg vollendete Weltflug des Amerikaners Wiley Post hat ein interessantes Echo in England gefunden. Man weist darauf hin, daß zwar die technische Leistung unbedingt höchste Anerkennung verdiene, aber eine Weltumfliegung doch etwas anders aussehen müsse. Man setze einen hohen Preis für den aus, der die Erde genau auf dem Aequator überfliege und damit eine Strecke von 40 000 Kilometern zurücklege.

Tatsache ist ja, daß sowohl Post, als auch Mattern und vorher Post und Mattern gemeinsam bei ihrem Weltflug immer in New-York starteten und auch in New-York wieder landeten. Sie bewegten sich also auf der nördlichen Halbkugel und überschnitten außerdem noch die Breitengrade, so daß sie auch hier noch Verkürzungen vornahmen. Die von Post zurückgelegte Strecke betrug eben „nur" 25 000 Kilometer. Und diese Strecke, nicht eine ausgesprochene Umfliegung der Welt, hat er in 7 Tagen und 18 Stunden zurückgelegt. Im Durchschnitt lag die Luftroute zwischen dem 45. und 60. Grad nördlicher Breite.

Ein Blick auf den Globus verrät uns, daß die Frage einer Erdumfliegung umso einfacher wird, je mehr wir uns dem Nordpol oder dem Südpol bei der Auswahl des Breitengrades nähern. Wenn wir direkt auf dem Nordpol oder dem Südpol stehen, brauchen wir uns ja nur umzudrehen um uns selbst, um diese punktförmig zusammengeschrumpfte Welt zu umkreisen.

Eine exakte Weltumfliegung, die auf der Linie des Aequators geschähe, muß natürlich erhebliche Schwierigkeiten überwinden, weil der Aequator größtenteils übers Meer hinwegführt. Die Gefährlichkeit eines solchen Fluges, wenn man ihn auf dem 0 Grad machen wollte, ist so groß, daß auch die Engländer sich zu einem Kompromiß entschließen. Sie stellen frei, immer auf dem 20. Grad nördlicher bis 20. Grad südlicher Breite zu bleiben.

Man könnte unter diesen Umständen die Hawaii-Inseln ansliegen und so die längste und gefährlichste Strecke aufteilen. Ein genauer Aequatorflug würde erst möglich sein, wenn man jene Maschine erbaute, die ohne Zwischenlandung, also einen Non-stop-Flug rund um die Welt gestattete. Darauf steht übrigens ebenfalls ein sehr hoher amerikanischer Preis. Die englische Anregung geht zurück auf Verhandlungen im Royal Aero Club, hat also einige Bedeutung.

Posts Rekordflug gilt nur auf seinem Breitengrad, wo er allerdings bis zur Stunde ungeschlagen ist. 25 000 Kilometer statt der 40 000 Kilometer, die der Royal Aero Club fordert.

Der Mann, der zehn Jahre schwieg.

Alles wegen einer Flasche Kognak.

Eine Frau Mary Wach aus Neuyork hatte in den letzten zehn Jahren allen Grund, mit ihrem Ehemann unzufrieden zu sein. In dieser ganzen Zeit hatte Herr Wach nämlich an sie kein einziges Wort gerichtet, und das kam so:

An einem heißen Sommertage des Jahres 1923 war nach einem beschwerlichen Arbeitstag Herr Wach nach Hause gekommen. An seinem Busen hielt er wohlverwahrt eine Flasche echten französischen Kognaks, die er vom befreundeten Inhaber einer Flüsterkneipe erstanden hatte.

Aber kaum hatte er zu Hause die Flasche entkorkt und ein Gläschen mit dem köstlichen Naß gefüllt, als seine Frau hinzustürzte und ihm beides vor der Nase wegnahm. Herr Wach geriet in hellen Zorn und forderte seine Frau auf, ihm entweder die Flasche zurückzugeben, oder darauf gefaßt zu sein, daß er mit ihr kein Wort mehr sprechen würde. Die Antwort darauf war ein helles Klirren und Splittern — Frau Mary hatte die Flasche aus dem Fenster geworfen.

Herr Wach aber hielt Wort. Von diesem Tage an herrschte zwischen ihm und seiner Ehegattin eisiges Schweigen. Mochte ihn Frau Mary in ihrem Mitteilungsbedürfnis noch so sehr mit Ansprachen bombardieren — er blieb unbeugsam. Was er seiner Frau zu sagen hatte, schrieb er einfach auf einen Zettel, sofern er es überhaupt der Mühe wert fand, sich mit seiner Mary zu unterhalten.

Nach zehn Jahren hatte Frau Wach genug und reichte gegen ihren Mann die Scheidungsklage ein. In diesem Augenblick, als sie mit Vortrag ihrer Klage begann und auf die alkoholischen Neigungen des Gatten zu sprechen kam, donnerte sie dieser an: „Schweig doch! Es ist nicht nötig, daß Du unsere häuslichen Angelegenheiten an die große Glocke hängst!"

Trotz dieser nicht gerade höflichen Ansprache sprang Frau Mary voller Freude auf und erklärte, daß sie nun, da ihr Ehemann endlich das Schweigen gebrochen habe, den Scheidungsantrag zurückziehe. Auf Vorschlag des Richters gelobte Herr Wach seinerseits feierlich, sich in Zukunft wieder wie ein richtiger, sprechender Ehemann zu benehmen. Ueber das Thema Kognak wurde weiter nicht mehr gesprochen...

Der Honoratiorenzirkus von Gainesville.

Ein Staatsanwalt als Clown und ein Bankier als Trommler.

In Gainesville in Texas, existiert ein Zirkusunternehmen, das nicht nur in städtischer Regie ist, sondern dessen Personal in seiner Gesamtheit durchweg aus den Honoratioren der Stadt besteht, die nach des Tages Mühen in ihrer soliden bürgerlichen Berufen des Abends unentgeltlich zur Erheiterung und Belustigung ihrer Mitbürger beitragen.

Die Hauptattraktion der allabendlichen Vorstellungen bildet der 65jährige Staatsanwalt Mitchell, der sich als Clown betätigt und in dieser Rolle so Hervorragendes leistet, daß während seines Auftretens ununterbrochene Lachstürme das Zirkuszelt durchtoben. Nicht weniger Beifall ernten übrigens auch ein bekannter Rechtsanwalt sowie der Stadtarzt und der Polizeivorsteher, die sich ebenfalls als Clowns produzieren.

Eine weitere Schaunummer stellt der Chefredakteur des „Gainesville-Reporter", des einzigen täglich erscheinenden Nachrichtenblattes, mit der Vorführung einer ausgezeichneten Pferdedressur. Die Bewohner von Texas sind ja bekanntlich auf ihr Pferdematerial besonders stolz. Auch eine Akrobatengruppe fehlt in diesem Zirkus natürlich nicht; an der Spitze fungiert als Manager der Inhaber eines Sportartikelgeschäftes. Die Werbetrommel wird von dem Bankdirektor geschlagen, und den Chef des Ganzen spielt...ausgerechnet der Besitzer des Beerdigungsinstituts.

Bisher hat sich noch keiner dieser Amateurkünstler und Artisten in diesem Nebenberuf den Hals gebrochen; so gut haben sich die vielseitigen Bürger von Gainesville im Laufe der Zeit in ihre abendliche Rolle eingelebt.

An zwei Fronten:

Deutschlands überlegener Leichtathletiksieg.

Die Schweiz mit 83:55 Punkten geschlagen.

Nachdem die zwölf bisher ausgetragenen Leichtathletikländerkämpfe zwischen Deutschland und der Schweiz sämtlich mit deutschen Siegen geendet hatten, machte man sich in der Schweiz darauf gefaßt, auch die 13. Begegnung zu verlieren, doch hoffte man auf eine wesentliche geringere Punktdifferenz. Dieser Wunsch ist indes nicht in Erfüllung gegangen, denn die Deutschen siegten mit nicht weiger als 83:55 Punkten ganz überlegen.

Von den 15 Einzelwettbewerben endeten elf mit einem deutschen, drei mit einem schweizerischen Sieg, während in einem Wettbewerb der erste Platz geteilt werden mußte.

Die deutsche Mannschaft — die DSB hatte ausschließlich süddeutsche Leichtathleten nach Basel entsandt — hat gehalten, was sie versprach; einzelne Leute wuchsen sogar über ihr gewohntes Können hinaus.

Zu dem Länderkampf hatten sich etwa 3000 Zuschauer eingefunden. Die deutsche Mannschaft, die als erste erschien, wurde sehr herzlich begrüßt. Nach den beiden Nationalhymnen begannen die Kämpfe mit dem 110-Meter-Hürdenlauf. Welscher-Deutschland ließ sich den Sieg in 15,1 Sek. nicht nehmen. Die drei anderen kamen fast auf gleicher Höhe in 15,2 ein. Da der erste Schweizer eine Hürde gerissen hatte, wurde die Zeit des zweiten Schweizers Ruckstuhl als neuer Landesrekord ausgerufen. Ueber 100 Meter schlug Maehrlein-Frankfurt den Favoriten Jud sicher, über 200 Meter mußte dagegen Kurz vor Vogel die erwartete Niederlage hinnehmen. Schöne Erfolge hatten unsere Athleten über 400 und 1500 Meter, wo sie sich ausgezeichnet unterstützten und mit großem Vorsprung siegten. Im 5000-Meter-Lauf überraschte der Schweizer Müller. Er lag 350 Meter vor dem Ziel noch hinter den beiden Deutschen rang dann aber zuerst Helber 1 und auf den letzten 40 Metern auch noch Schwarz nieder. Schöne Siege gab es für Deutschland in den Staffeln. Ueber 4 mal 400 Meter holte Metzner bereits acht Meter Vorsprung heraus und im Ziel betrug die Distanz sogar 25 Meter. Die 4 mal 100 Meter-Staffel wurde in erster Linie durch den guten Lauf von Welscher entschieden. In den technischen Uebungen rangten der Sieg des Frankfurter Berg im Kugelstoßen mit 15,78 Meter und der neue schweizerische Rekord von Eggenberg im Hochsprung mit 1.915 Meter hervor.

110 Meter Hürden: 1. Scheele (D) 15,7; 2. Rath (D) 15,9; 3. Ivar Iversen (Dä) 15,9; 4. Kluth Andersen (Dä) 16,1.

Hochsprung: 1. Ingward Andersen (Dä) 1,80, 2. Schröder (D) und Laukennings (D) und S. Heinz (Dä) je 1,75 (Stechen).

Weitsprung: 1. Willi Rasmussen (Dä) 7,16; 2. Grabley (D) 7,11; 3. Sievert (D) 7,06; 4. Ingward Andersen (Dä) 6,81 Meter.

Stabhoch: 1. Ernst Carlsen (Dä) 3,70; 2. Wischmann (D), Karl Andersen (Dä) je 3,30; 4. Sievert (D) 2,80.

Kugelstoßen: 1. Reymann (D) 15,07; 2. Sievert (D) 15,05; 3. Aage Christiansen (Dä) 14,09 (dänischer Rekord); 4. Frode Möstgard (Dä) 13,85 Meter.

Diskus: 1. Sievert (D) 44,86; 2. Reymann (D) 42,35; 3. Aage Christiansen (Dä) 40,30; 4. Ejner Jensen (Dä) 38,51.

Speerwerfen: 1. Sievert (D) 59,67; 2. Ejner Nielsen (Dä) 58,19; 3. Pölls (D) 54,23; 4. Plazest (Dä) 52,05 Meter

Schwedenstaffel: 1. Deutschland mit Meyer, Schein, Bennecke und Pochat in 1:58,6; 2. Dänemark 1,59,5

Brauch geschlagen

Im Mittelpunkt des Jahn-Sportfestes, das der Berliner Sportklub Marathon 1921 zusammen mit dem Horst-Wessel-Sturm am Sonntag auf dem Städtischen Sportplatz am Bahnhof Ostkreuz veranstaltete, standen zwei Straßenprüfungen über je 25 Kilometer. Im Laufen mußte der noch am Wendepunkt mit 10 Metern vor seinem Vereinskameraden Boß führende deutsche Marathonmeister Heinrich Brauch nach langer Zeit eine überraschende Niederlage einstecken. Beß und auch der „Amerikaner" de Bruyn, der auf halbem Wege schon 700 Meter hinter den beiden Spitzenläufern zurücklag, ging auf dem zweiten Teil der Strecke an dem mehr und mehr nachlassenden Brauch vorbei. Beß siegte dabei überlegen mit fast 600 Meter Vorsprung in der guten Zeit von 1:23,10 vor de Bruyn, der 1:25,25 benötigte, während Brauch erst in 1:27,52 als Dritter einkam.

Den Gepäckmarsch mit 12,5 Kilogramm Belastung über die gleiche Strecke gewann der Osram-Mann Gräbke in 2:46,14

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Maehrlein-D. 10,8; 2. Jud-Sch. 10,9; 3. Kurz-D. 11,00; 4. Rudolph Meyer-Sch. 11,2.

200 Meter: 1. Vogel-Sch. 22,0; 2. Kurz-D. 22,1; 3. Jud-Sch 22,3; 4. Single-D. 22,3 Handbreite zurück.

400 Meter: 1. Metzner-D. 49,8; 2. Nebb-D. 50,1; 3. Scherr-Sch. 51,4; 4. Rudolph Meyer-Sch. 53,6.

800 Meter: 1. Dessecker-D. 1:57,2; 2. Raul-D. 1:58,4; 3. Niptow-Sch. 2:00,5; 4. Schuler-Sch. 2:03,8.

1500 Meter: 1. Eitel-D. 4:09; 2. Stadtler-D. 4:10; 3. Nydegger-Sch. 4:16,7; 4. Schuler-Sch. 2:03,8.

5000 Meter: 1. Müller-Sch. 15:52,8; 2. Schwarz-D. 15:53,0; 3. Helber 1-D. 16,06,4; 4. Sackmann-Sch. 16:38,2.

110 Meter-Hürden: 1. Welcher-D. 15,1; 2. Eggenberg-Sch. 15,2 (eine Hürde gerissen); 3. Ruckstuhl-Sch. 15,2 (neuer schweizerischer Rekord); 4. Schwethelm-D 15,2.

4 mal 100 Meter: 1. Deutschland (Maehrlein, Kurz, Welscher, Bäumle) 42,7; 2. Schweiz 42,9.

4 mal 400 Meter: 1. Deutschland (Metzner, Nebb, Paul, Dingle), 3:21,8; 2. Schweiz 3:26,6.

Hochsprung: 1. Eggenberg-Sch. 1.915 (neuer schweiz. Rekord); 2. Haag-D. 1,80 Meter; 3. Jakob-D. und Guhl-Sch. je 1,75 Meter.

Weitsprung: 1. Bäumle-D. 6,95; 2. Huber-D. 6,78; 3. Romerio-Sch. 6,44; 4. Busenhart-Sch. 6,41.

Stabhoch: 1. Müller-D. und Meier-Sch. je 3,80 Meter; 3 Waibl-D. 3,50; 4. Ruckstuhl-Sch. 3,30 Meter.

Kugelstoßen: 1. Berg-D. 15.78; 2. Schneider-D. 14,76; 3. Zeli-Sch. 13,96; 4. Wipfler-Sch. 13,21.

Diskus: 1. Lampert-D. 43,01; 2. Schneider-D. 42,89; 3 Conturbia-Sch. 42,80; 4. Bachmann-Sch. 42,04.

Speerwerfen. 1. Barth-D. 59,55; 2. Schumacher-Sch 57,15; 3. von Arx-Sch. 56,85; 4. Huber-D. 56,60.

✦

Norddeutschland – Dänemark 72,5:62,5 Punkten.

Glänzende deutsche Leistungen.

Im Kopenhagener Stadion fand am Sonntag bei strahlendem Sommerwetter und in Anwesenheit von 5000 Personen der erste Leichtathletikkampf zwischen Norddeutschland und Dänemark statt. In dänischen Sportkreisen hatte man mit einem gleichwertigen Treffen gerechnet, aber die norddeutschen Vertreter wuchsen über sich hinaus und konnten mit 72,5:62,5 Punkten einen überzeugenden Sieg feiern. Der deutsche Zehnkampfweltrekordmann Sievert beteiligte sich allein an fünf Uebungen, zu Erfolgen kam er jedoch nur im Speerwerfen mit 59,67 Meter und im Diskuswerfen mit 44,86 Meter. Im Kugelstoßen mußte er sich überraschenderweise um 2 Zentimeter seinem Kameraden Reymann mit 15,07 Meter beugen.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Scheln (D) 10,5; 2. Leo Jörgensen (Dä) 10,7; 3. Meyer (D) 10,9; 4. Niels Nielsen (Dä) 11,0.

400 Meter: 1. Bennecke (D) 51,0; 2. Plötz (D) 51,3; 3. Olaf Buhl (Dä) 52,0; 4. Gunnar Christansen (Dä) 52,5.

800 Meter: 1. König (D) 1:58,5; 2. Kaufmann (D) 1:58,8; 3. Albert Larsen (Dä) 1:59,4; 4. P. H. Petersen (Dä) 2,00.

1500 Meter: 1. Kaufmann (D) 4:02,6; 2. Christian Markersen (Dä) 4:03,6; 3. Borge Larsen (Dä) 4,04; 4. Patzwahl (D) 4:04,4.

5000 Meter: H. Nielsen (Dä) 15,03; 2. Holthuis (D) 15:13,8; 3. Harry Sievert (Dä) 15:31,4; 4. Molitor (D) 15,50.

Deutschland schlägt Frankreich 13:3

In dem niederrheinischen Städtchen Goch fand am Sonntag ein inoffizieller Länderkampf der Amateurboxer von Deutschland und Frankreich statt, der in dem kleinen Ort größtes Interesse erweckte. Die Franzosen hatten infolge Gewichtsschwierigkeiten mehrere Umbesetzungen vornehmen müssen und mußten aus dem gleichen Grunde die Punkte im Federgewicht abtreten, obwohl hier ihr Mann siegreich blieb. Nach der Veranstaltung wurde der deutschen Mannschaft von den Franzosen ein Revanchekampf angeboten, der im November in Reims stattfinden soll.

Ergebnisse: (vom Fliegengewicht aufwärts): Madrat (Essen) schlägt Hofmann (Frankreich) nach Punkten; Beck (Düsseldorf) schlug Kientzy (Frankreich) nach Punkten; Tritz (Frankreich) schlug Scholten (Ruhrort) nach Punkten (Punkte an Deutschland); Schmedes (Dortmund) schlug Fattorini (Frankreich) in der ersten Runde durch technischen k. o.; Kartz (Oberhausen) schlug Laplace (Frankreich) nach Punkten; Blum (Altena schlug Oget (Frankreich) nach Punkten; Europameister Michelot (Frankreich) schlug Berger (Duisburg) nach Punkten; Voosen (Köln) gegen Brunner (Frankreich) unentschieden.

Leichtathletikkampf Finnland - Frankreich.

Das Leichtathletikländertreffen zwischen Finnland und Frankreich wurde am Sonntag in Helsingfors beendet. Die Finnen siegten im Gesamtergebnis mit 103:66 Punkten ganz überlegen. Nur im Diskuswerfen konnte Frankreich durch Winter und Noel die beiden ersten Plätze belegen.

Der Deutschlandflug beendet.

Die dritte und letzte Etappe des Deutschlandfluges 1933 war von schönstem Wetter begünstigt, nur im Saaletal lag am frühen Morgen dichter Nebel. Oberleutnant Seidemann erwies sich wieder als der Schnellste und traf auf allen Landeplätzen in Schkeuditz, Rudolstadt, Darmstadt, Mannheim, Stuttgart, München, Nürnberg und Dresden zuerst ein und landete in Berlin nach 9 Stunden um 15,05 Uhr. Hier hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden, die in nicht endenwollenden Jubel ausbrachen, als Reichskanzler Adolf Hitler mit Vizekanzler von Papen und Reichswehrminister von Blomberg auf dem Flugplatz erschien. Der Volkskanzler ließ es sich nicht nehmen, seinen Abflug nach Wiesbaden zu verschieben, um Oberleutnant Seidemann sowie seinem tapferen Begleiter Oberleutnant Cramm für ihre fliegerische Glanzleistung mit herzlichen Worten zu beglückwünschen. Schon eine Minute später landete die Messerschmitt-Maschine von Zinner-Hamburg. Dann ging eine Maschine nach der anderen in kurzen Abständen nieder, so daß bis 18 Uhr 29 Teilnehmer den Deutschland-Flug beendet hatten

Hilde Krahwinkel und von Cramm Doppelmeister.

Abschluß der Deutschen Tennismeisterschaften

Bei herrlichstem Sommerwetter, aber leider zu großer Hitze konnten am Sonntag in Braunschweig die nationalen deutschen Tennismeisterschaften programmäßig zum Abschluß gebracht werden. Die Entscheidungen gingen vor sehr gut besetzten Tribünen vor sich. Den Titel des nationalen deutschen Meisters holte sich, wie erwartet, Gottfried von Cramm, der im Endkampf gegen den Kölner Nourney leichter als man annehmen konnte mit 6:3, 7:5, 6:3 die Oberhand behielt. Die Damenmeisterschaft fiel kampflos an Hilde Krahwinkel, da ihre Endspielgegnerin Edith Sander wegen Ueberanstrengung verzichtete. Der erwartete große Kampf im Herrendoppel um die Meisterschaft von Braunschweig blieb aus, von Cramm-Denker hatten mit den deutschen Junioren Henkel-Wilhelmi, die ihre vorangegangenen Spiele im großen Stil gewonnen hatten, keine große Mühe und siegten in drei Sätzen 6:2, 6:3, 6:4 glatt. Ebenso wie von Cramm kam auch Hilde Krahwinkel zu einem zweiten Erfolg. Im Schlußspiel des Damendoppels gelangten Krahwinkel-Sander mit 6:2, 6:1 über Ledig-Schomburgk zu einem spielend erstrittenen Siege.

Im abschließenden Finale des Gemischten Doppels um die Meisterschaft von Braunschweig konnten Hilde Krahwinkel-Nourney in einem interessanten Dreisatzkampf zum Schluß sicher mit 6:4, 5:7, 6:1 über Frau Schomburgk-Frenz triumphieren.

Davispokal Italien — Holland 3:2.

Italiens Davispokalspieler haben sich die Teilnahme an dem nächstjährigen Wettbewerb bereits gesichert. Der in dem holländischen Seebad Scheveningen ausgetragene Entscheidungskampf gegen Holland wurde von Italien mit 3:2 Punkten gewonnen.

Poseidon-Köln an der Spitze.

In Köln wurden am Sonntag vier Spiele der Endrunde um die westdeutsche Wasserballmeisterschaft ausgetragen. Der diesjährige Favorit Poseidon Köln setzte sich sowohl gegen Barmen, wie auch gegen Duisburg 98 siegreich durch und steht nunmehr mit drei Punkten Vorsprung an der Spitze vor SSF Barmen, sodaß den Kölnern die Meisterschaft kam noch zu nehmen ist.

Im ersten Spiel besiegte Poseidon die Mannschaft der SSF Barmen mit 7:4 ganz überlegen, nachdem das Halbzeitergebnis noch 3:2 gelautet hatte. Das zweite Treffen gewann Poseidon gegen Duisburg 98 noch deutlicher mit 7:2 (3:0).

Nach dem Verlustspiel gegen Poseidon besiegte SSF Barmen die Sieben von Düsseldorf 09 mit 6:3 (3:1), nachdem vorher Duisburg 98 den DSD Düsseldorf schon 6:2 (3:1) abgefertigt hatte

✦

Lu Koch gab auf.

Die deutsche Langstreckenschwimmerin Lu Koch hat ihr Vorhaben, den Aermelkanal zu durchschwimmen, nicht durchführen können. Im Kampf mit den Wellen unterlag sie nur noch 1500 Meter von der englischen Küste getrennt und gab erschöpft auf.

Fortuna schlägt 1. FC. Nürnberg 3:1

Nachdem der Deutsche Meister Fortuna Düsseldorf am Samstag einen unerwarteten 2:0 Sieg über Exmeister Bayern München davongetragen hatte, blieben die Düsseldorfer auch am Sonntag in Nürnberg über den Altmeister 1. FC. Nürnberg 3:1 (1:0) erfolgreich. Dieser Sieg wurde trotz mehrfachen Ersatzes so überzeugend und eindrucksvoll erfochten, daß die beiden Niederlagen der Rheinländer vor acht Tagen unverständlich werden. Fortuna mußte Pesch und Hochgesang neben den vier Ersatzspielern vom Vortage ersetzen. Der Club trat bis auf Oehm in stärkster Besetzung an. Nach anfangs ausgeglichenem Spiel brachte Borgardt die Düsseldorfer in der 36. Minute in Führung. Nach der Pause verwandelte Pörtgen einen 11 Meter und stellte damit den Ausgleich her. Nachdem Wigold jedoch in der 27. Minute Fortuna wieder in Führung gebracht hatte, konnte Kobierski in der 30. Minute als Elfmeterspezialist einen Handelfmeter unhaltbar zum dritten Treffer verwandeln.

Fußballergebnisse.

Gau Niederrhein: Rhenania Würselen — VfL Benrath 1:3; Alemannia Aachen — Spvg. Köln-Sülz 3:0; SV Wickrath — SC Borussia Gladbach 1:3; Preußen Krefeld — VfvB Ruhrort 1:1; VfL Benrath — Eller 04 6:5; Schwarz Weiß Essen — SV Höntrop 1:5; Schwarz Weiß Barmen — Preußen Münster 1:5; SSV Barmen — VfL Preußen Krefeld 3:0; Rotweiß Oberhausen — Homberger SV 4:2; VfB Speldorf — Mülheimer SV 2:0; Turu Düsseldorf — VfB Remscheid 3:3; SSV Elberfeld — VfL Wuppertal 11:1; Meiderich 06 — Meidericher SV 5:0; Union Krefeld — Spvg. Herten 5:2.

Gau Westfalen: Horst-Emscher — Schalke 04 2:7; Tus Bochum — Union Recklinghausen 5:0; Borussia Rheine — Schalke 04 2:3; SV Wiedenbrück — VfB Bielefeld 2:7; Tus Bochum — Gevelsberg 08 5:5.

Gau Mittelrhein: Kölner SC 99 — Duisburger SV 3:4; Rhenania Köln — VfR Köln 3:3; Bonner FV — Arminia Bielefeld 3:2; Koblenz 1900-1902 — FC Horchheim 3:6; SC Höhr — Fortuna Kottenheim —; Blau Weiß Köln — Preußen Köln 1:0; Bingst 05 — Viktoria Köln 0:2.

Süddeutschland.

(Std) FSV Frankfurt — Union Niederrad 3:2; Bayern München — Fortuna Düsseldorf 0:2; Kickers Offenbach — SC Schweinfurt 05 1:1; FV 04 Würzburg — Eintracht Frankfurt 1:5; SV Darmstadt 98 — Rot Weiß Frankfurt 2:7; (Stg.) Stuttgarter Kickers — 1. FC Pforzheim 1:5; Fvg. Mombach — VfB Mühlburg 1:3; 1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf 1:3; Spvg. Sandhofen — Spvg. Mundenheim 1:0.

Ruderer-Europameisterschaften

Die Hoffnungsläufe der Ruderer.

Der Samstag war bei den Ruder-Europameisterschaften in Budapest den Hoffnungsläufen vorbehalten, die erbitterte Kämpfe brachten. Zu bedauern ist, daß sich nur wenige Zuschauer eingefunden hatten. Faszinierend war der Kampf im zweiten Vorlauf zum Vierer mit Steuermann. Schweiz und Polen gingen Bord an Bord durchs Ziel. Zuerst wurde Polen als Sieger bekanntgegeben, aber die Zielphotographie zeigte, daß die Schweiz mit kaum wahrnehmbarem Vorsprung das Rennen gewonnen hatte. Auch im Achter gab es ein knappes Ende. Jugoslavien siegte vor den ebenfalls hervorragend rudernden Holländern.

Ergebnisse:

Einer: 1. Hoffnungslauf: 1. Schweiz (Studach) 6:48,3. — 2. Hoffnungslauf: 1. Italien (Giacomini) 6:47,6.
Zweier ohne: 1. Jugoslavien 6:50,8.
Zweier mit: 1. Belgien 9:25,2.
Doppel-Zweier: 1. Polen 6:42,4.
Vierer ohne: 1. Holland 6:15.
Vierer mit: 1. Hoffnungslauf: 1. Tschechei 6:23,0. — 2. Hoffnungslauf. 1. Schweiz 6:19,6.
Achter: 1. Jugoslavien 5:52,2; 2. Holland 5:53,4

Schlägerei im jugoslavischen Boot.

Nach dem Achter-Vorlaufe spielte sich in Budapest eine nicht alltägliche Szene im Boot der geschlagenen Jugoslaven ab. Ein Ruderer fing kurz vor dem Ziel einen Krebs und brachte so das Boot aus dem Schlag. Dadurch entstand eine so erbitterte Schlägerei, daß die Polizei eingreifen mußte, um den Streit zu schlichten.

Auftakt in Baden-Baden.

Unkenruf gewinnt das Fürstenbergrennen.

Die Internationale Rennwoche in Baden-Baden, die im Zeichen des 75jährigen Bestehens des Internationalen Klubs von Baden-Baden steht, nahm am Sonntag einen vielversprechenden Anfang. Im Fürstenbergrennen der Dreijährigen über 2100 Meter waren die deutschen Pferde ganz unter sich. Das Rennen klang in einen aufregenden Endkampf zwischen dem Zweiten aus dem Derby, Unkenruf, und dem Graditzer Arjaman aus. Letzterer hatte von Beginn an in scharfem Tempo geführt und unterlag erst kurz vor dem Ziel um einen Kopf gegen den in der Geraden von Max Schmidt mit Vehemenz vorgeworfenen Unkenruf. Arjaman vollbrachte unter seinem hohen Gewicht eine Glanzleistung und zeigte sich seit dem Derby stark verbessert.

1. Rennen: 1. Trojaner (E. Böhlke); 2. Sigismund; 3. Graf Isolani. Ferner: Tumult, Warum. Toto: 28; 16, 16.

2. Rennen: 1. Gnom (Streit); 2. Mauser; 3. Musterknabe. Ferner: Galsworthy, Lützow, Strachan, Meisterstück, Honeska, Gala, Minstinguette, Spata. Toto: 129; 44, 25, 34.

3. Rennen: 1. Fürstin (J. Rastenberger); 2. Jahrtausend; 3. Eligius. Ferner: Grenadier. Toto: 34; 15, 17.

4. Rennen: 1. Unkenruf (M. Schmidt); 2. Arjaman; 3. Calva. Ferner: Blitz, Makarius, Herzog. Toto: 19; 13, 15.

5. Rennen: 1. Liebeswalzer (G. Röhl); 2. Napoleon; 3. Theseus. Ferner: Viadukt, Edelknabe, Terra, Greystoke, Oursin. Toto: 31; 22, 22, 18.

6. Rennen: 1. Tell (J. Unterholzner); 2. St. Georg; 3. Prevohant. Ferner: Fonsperluis, Double Dutch, Hyksos, Sindiah, Georgia. Toto: 31; 14, 15, 23.

WSV. im Landkreis

Der gestrige Sonntag brachte nur wenige Gesellschaftsspiele.

Grevenbroich 1. — SA.-Sturm 7/72 Grevenbroich 3:1.

Ein wirklich schönes Spiel und vom freundschaftlichen Geist getragenes Gesellschaftsspiel lieferten sich obige Mannschaften am Samstag nachmittag am alten Schloß. Beide Mannschaften zeigten in diesem Kampf sehr gute Leistungen. Die erste Halbzeit ließ trotz mächtiger Anstrengungen keine Erfolge zu. In der zweiten Spielhälfte zeigten sich die Platzherren von einer besseren Seite und sie kamen zu einem verdienten Sieg. Der Besuch war ziemlich gut.

Wanlo 1. — Hochneukirch 1. 1:2.

In diesem Lokalkampf vermochten sich die Wanloer nicht durchzusetzen, sondern mußten ihrem Nachbarn aus Hochneukirch den Sieg überlassen. Man sah hier ein sehr schönes und schnelles Spiel.

Wickrath 1. — Borussia M.Gladbach 1. 1:3 (Sa.)

Sicherer und verdienter Sieg der Gladbacher. Schon bei der Pause hatte die Platzelf mit 1:0 das Nachsehen.

Bedb.-Gerath — 07 Windberg (ausgefallen).

Dieses Spiel kam nicht zur Durchführung, da die Gäste Samstag absagten.

Gerath Ref. — Neuenhausen Ref. 2:2.

Beide Mannschaften lieferten ein schönes und faires Spiel.

Stiftungsfest in Dürselen.

Der Spielverein Dürselen feierte gestern sein Stiftungsfest, verbunden mit einem Fußball-Werbetag. Es begegneten sich:

Dürselen — Uebekoven 1. 5:3.

Hier hatten die Gäste aus dem Kreis Erkelenz nicht viel zu bestellen. Anschließend fand die Hauptbegegnung statt:

Giesenkirchen Ref. — Jüchen 1. 6:3.

Auch die Jüchener hatten nichts zu bestellen. Die Mannschaft war gegen frühere Spiele nicht wiederzuerkennen. Die Giesenkirchener waren gut aufgelegt und schossen aus jeder Lage. Der Sieg ist durchaus verdient.

Königshoven — Allrath 3.—

Zwei verschiedene Halbzeiten sah man in Königshoven. Bis zur Pause waren die Blau-Weißen aus Allrath eifrigst bei der Sache. Sie erzwangen sogar eine 2:0-Führung. Nach der Pause aber kamen die Platzherren mehr und mehr auf, und stellten das Endergebnis auf 3:2, damit einen verdienten Sieg erkämpfend.

Siegfried Norf — Sportfreunde Niedenheim 2:2 (2:1).

Obiges Freundschaftsspiel wurde in schöner und fairer Weise durchgeführt. Mit 1.0 gingen die Siegfriedler in Führung, doch sofort konnten die Sportfreunde den Ausgleich wieder herstellen. Bis zur Halbzeit waren die Norfer dann leicht überlegen und konnten auch noch einen Torerfolg für sich buchen. Nach der Pause war dann das Spiel ziemlich ausgeglichen. Einen schön geschossenen Eckball verwandelte Niedenheim zu einem Tor, wodurch das Spiel wieder ausgeglichen wurde. Schiedsrichter Jäger (Düsseldorf) war dem Spiel ein guter Leiter.

Siegfried Norf 2. — Holzheim 1:2.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haefls; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).



Nachruf.

Unser Ehrenmitglied

Kamerad

Ernst Illgner

ist von uns zur großen Armee gegangen. In tiefer Trauer steht der Verein an der Bahre und gedenkt seines Gründers u. Förderers. Ein herrliches Beispiel echter treudeutscher Kameradschaft ist Kamerad Ernst stets allen gewesen und so erfüllt der Verein die traurige Pflicht alle von dem Ableben seines Gründers in Kenntnis zu setzen

Sein Andenken wird der Verein stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag dem dem 29. August, vorm 9 Uhr vom Trauerhause Kolpingstraße 33 aus. Antreten vor ¾9 Uhr.

Neuß, den 28. Aug. 1933

Kavallerie-Verein

Gegr. 1897.

Auf Lager stehend. schwer eichenes Schlafzimm., mod. rund mit Nußbaum verarbeitet, sowie prachtvolle Küche mit Inneneinrichtung komplett und 1 Ledersofa wird, da Käufer nicht weiter zahlen kann, zum Restkaufpreis von RM. 510.— abgegeben. Evtl. bei größerer Anzahlung Rest in kl. Raten ob. geg. Ehestandsdarlehen. Angebote unter O. 791 an die Exped. dies. Zeitung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen

Johann Bochacz

sagen wir innigsten Dank, besonders der Direktion, der NSBO., der NSDAP., dem Kriegerverein, Schützenverein, Grenadierzug und allen übrigen Vereinen und Abordnungen.

Neurath, den 24. August 1933.

Familie Bochacz und Blom.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstelle für kath. Familienerziehung - Raphaelshaus - Dormagen hat den Antrag gestellt, den Weg der in Verlängerung der sogenannten Chaussee, hinter dem Raphaelshaus in Richtung Dormagen verläuft für den öffentlichen Verkehr einzuziehen. Der Unterzeichnete beabsichtigt, dem Antrag stattzugeben.

In Gemäßheit des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes bringe ich dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, Einsprüche binnen 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

Jons, den 25 August 1933.

Der stellv. Bürgermeister als Wegepolizeibehörde: gez. Flücken

Zwangsversteigerungen.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher **Gräfroth am Dienstag, dem 29. August 1933, vorm. 10 Uhr zu Büderich,** Sammelpunkt der Kaufliebhaber Wirtschaft **Telmes:**

1 Eisschrank, 1 Tisch 1 Gemälde.

Lungenkranke

erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln und Berichten von überraschenden Erfolgen.

Gleichfalls kostenlos

wird eine Probe eines glänz. bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an Dr. Boetner, G. m. b. H., Thereslenstraße 75, München 118.

Viel Geld

verdien. Sie, wenn Sie uns Möbelkäufe vermitteln können. 24 Monate Ziel bei kleiner Anzahlung auch auf Ehestandsdarlehen. Vertreter in klein. Orten gesucht. Angebote unter R 792 an die Exped. dies. Zeitung.

Hiesiges Werk sucht jüngere

Stenotypistin

zum sofort. Eintritt. Bewerbungen m. Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche erb. unter L 811 an die Exped.

Grauer Filzhut

gezeichnet H. H.

Sonntag gegen abend auf einer Bank am Scheibendamm liegen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben

Breite Straße 105, Telefon 2366.

HOTEL-RESTAURANT

Wienen

Fr. Lentzen

AN ALLEN KIRMESTAGEN

STIMMUNGS-KONZERT

DRUMM-PIEPER

Zum Ausschank gelangen bestgepflegte Biere der

Dortmunder Kronen-Brauerei und das weltbekannte Fürstenbergbräu (Pilsener)

Empfehle meine gute warme Küche

und mein neueingeführtes preiswertes Kaltbuffet.

Waschseidene Damenstrümpfe, Sportstrümpfe, Schürzen, Unterzeuge.

M. Klein

Oberstraße 73, vormals Wirtz.

Man kann doch viel

Geld sparen,

wenn man nicht inseriert. Das habe ich früher auch gedacht. Bis ich einmal mit meiner ganzen Familie acht Tage lang Flundern essen mußte, weil sie mir sonst umgestanden wären.

Nicht nur für große

Unternehmen, sondern auch für kleine und kleinste Geschäftsfirmen ist die zugkräftige Zeitungsreklame in der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

nicht zu entbehren

Beliebteste Zeitung der Kreise Neuss und Grevenbroich-Neuss

Schöne junge Schweine

hat preiswert abzugeben.

W. Iven, Becherhof bei Aldenhoven.

Slipons,

Uebergangs- u. Wintermäntel jetzt dauernd billig. Marden D'dorf, Mittelstr. 21.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 26. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 213958
6 Gewinne zu 10000 M. 17967 348620 367512
6 Gewinne zu 5000 M. 51178 280019 303110
16 Gewinne zu 3000 M. 42053 70696 103809 128729 196906 260907 315671 335123
56 Gewinne zu 2000 M. 12958 22862 27839 34851 74958 77058 85981 109955 113217 144472 145448 153591 155667 166974 186933 188867 206393 261736 278229 279939 304682 305750 320392 337803 340566 349273 366874 368810
108 Gewinne zu 1000 M. 5436 20705 31629 49532 50903 54355 59395 59477 63439 63771 64392 84429 108281 109134 110012 118314 123565 125374 127806 147194 156141 156516 165159 171645 177118 178394 185940 197335 210941 214265 263811 270235 277013 283786 286346 287864 289590 290238 295371 298828 299170 311362 331927 336819 344319 354810 361561 371845 381446 382139 383191 383294 386306 390140
186 Gewinne zu 500 M. 2166 13843 15092 31179 31336 32065 35627 59708 59869 60300 74709 76944 87956 89084 94471 100223 104217 104698 109656 113169 114040 115606 121804 126898 134529 135081 144304 144834 149226 153611 158665 161690 165082 167437 170199 170149 170250 170965 171040 175670 176897 184202 194472 195032 168012 188459 194338 195965 207045 209929 219503 227453 234663 237203 240351 246040 247403 249078 253643 253858 254694 260804 265890 268038 268562 275033 276082 279987 281445 285714 291309 293672 300656 307647 315605 316388 322297 322447 324056 329161 348747 353918 356676 369807 372929 374380 375053 378141 386237 391647 392347 396544 396742

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 228135
4 Gewinne zu 10000 M. 256783 384698
2 Gewinne zu 5000 M. 270063
12 Gewinne zu 3000 M. 93024 160845 269979 305587 339105 384423
50 Gewinne zu 2000 M. 4565 14426 25741 115345 150963 156941 182281 195314 206532 226268 235585 239327 242440 247690 251593 254203 289605 296227 319897 342254 345612 355202 366271 383267 389842
100 Gewinne zu 1000 M. 2697 5214 22187 22379 23716 31411 36407 56287 65100 77024 77178 82667 85946 87187 92083 96275 98023 100172 112790 123789 125504 136609 146575 147557 154024 158221 178734 181787 185135 196292 201919 209420 234640 241261 255320 259768 280230 289389 314970 326808 334391 335118 341509 342644 355463 361059 366312 370027 384732 396766
152 Gewinne zu 500 M. 2699 5124 14129 18098 30031 30940 40420 41114 41549 60352 63997 67236 86783 86987 87809 88444 103142 103773 106051 106388 106633 109360 109655 114393 121012 129371 131699 133158 139190 140666 147489 152630 163023 164443 180694 184612 195187 198626 201772 204659 205380 214229 219121 220037 220482 221947 224699 233516 237065 242827 254255 263855 271357 275126 282835 301958 311705 324126 330893 331176 337387 339618 354713 358620 359584 359641 363303 363689 364176 365377 367851 374692 378787 380610 384248 385210

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 96 zu je 10000, 218 zu je 5000, 448 zu je 3000, 1260 zu je 2000, 2550 zu je 1000, 4222 zu je 500, 12882 zu je 400 Mark.

Staatlicher Lotterie-Einnehmer

Meyer Neuß

Niederstr. 62 Fernruf 5123

Postscheck-Konto Köln 29566